

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zusendung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes vor Monats-Schluss gerade diesmal umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

## Ungarn im Jahre 1879.

Buda pest, 30. Dezember.

Die von uns Allen herbeigesehnte, von Vielen auch erwartete Wendung zum Besseren ist auch im Jahre 1879 nicht eingetreten. Unter den verschiedenen Lebensfunktionen des nationalen Daseins gibt es keine einzige, welche im Laufe dieses Jahres eine bedeutende Errungenschaft aufzuweisen vermocht hätte. Das niederschlagende Bild der immer weiter fortwachsenden krankhaften Zustände wird nur selten von einem Sonnenstrahl sich regender Lebenskräfte erhellt. Zu einem durchschlagenden Erfolge ist es jedoch vorläufig noch nirgends gekommen, vielmehr ist es ein charakteristisches Merkmal des Jahres 1879, daß alle jene Uebelstände, an welchen unser nationales Leben krankt, welche aber bisher mehr oder weniger verborgen geblieben waren oder doch künstlich verdeckt werden konnten, nunmehr offenkundig geworden sind. Die konstitutionelle, die finanzielle, die volkswirtschaftliche und die moralische Decadence des Landes hat bedenkliche Fortschritte gemacht, so daß Jeder, der nicht geradezu mit Blindheit geschlagen ist, einsehen muß, daß es mit der Freiheit, mit der materiellen Kraft und mit der öffentlichen Moral des Landes abwärts geht. In Bezug auf den inneren Werth oder, richtiger, auf die innere Werthlosigkeit unseres Parlamentarismus sind die Illusionen, welche vor einem Jahre noch hier und da geherrscht haben, so ziemlich verfliegen. Es hat sich gezeigt, daß das sich „liberal“ nennende Regime eigentlich ein verächtlich reaktionäres ist. In allen aktuellen Fragen, wo es sich um die Abgrenzung der Machtphäre des Parlaments und der Krone gehandelt hat — und solche Fragen sind im Laufe dieses Jahres ziemlich zahlreich aufgetaucht — trat es klar zu Tage, daß das Ministerium eine Tendenz verfolgt, welche auf Einschränkung der Macht des Parlaments und auf Erweiterung der Macht der Krone gerichtet ist.

Noch trauriger als diese Tendenz der Regierung ist die Thatsache, daß der Reichstag diesen auf die Nullifizierung seiner Macht gerichteten Versuchen gegenüber fast gar keinen Widerstand geleistet hat. Zu einem ernstlichen Kampfe um das Recht der Nation, zu einem Konflikte zwischen Reichstag und Regierung ist es gar nicht gekommen, weil eben ersterer einfach nachgegeben hat, ohne es erst auf einen Kampf ankommen zu lassen. An oppositionellen Versuchen, die Rechte des Parlaments zu wahren, hat es zwar nicht gefehlt, aber nur in einem einzigen Falle, nämlich in der Frage der Vorlage des Berliner Vertrages behufs parlamentarischer Genehmigung, wurden diese Bestrebungen von Erfolg gekrönt — ein kleiner formeller Sieg, den wir aber nicht unserem Parlament, sondern der energischen Haltung der österreichischen Verfassungspartei verdanken.

Die volkswirtschaftliche Lage bietet ein nicht minder düsteres Bild dar, als die politisch-konstitutionellen Verhältnisse. Kein materieller Aufschwung entschädigt das Land für das Zusammenschrumpfen seines parlamentarischen Lebens. Auf jene verheerende Katastrophe, welche die Schöpfungen einer allzu kühnen Spekulationsperiode über den Haufen geworfen hatte, war ein schmerzhafter, aber für die Gesamtheit nützlicher und notwendiger Klärungsprozess gefolgt. Was noch an wirklichem Vermögen aus dem ehemaligen Wohlstande übrig geblieben war, hat sich aus dem Gewirre der durch ungesunde Ueber speculation erzeugten Verbindlichkeiten losgelöst, die Situation hatte sich so weit geklärt, daß unter einigermaßen günstigen Verhältnissen auf eine Neubelebung der Geschäftsthätigkeit einige Aussicht vorhanden war. Diese günstigen Verhältnisse haben sich aber im Laufe des Jahres 1879 nicht eingestellt. Abgesehen von dem außerordentlichen Kräfteverbrauch, den die bosnische Expedition in der zweiten Hälfte des Vorjahres verursachte und der einen großen Theil jener Mittel, welche zur Regeneration des wirtschaftlichen Lebens hätten dienen können und sollen, im Voraus absorbierte, war das Jahr 1879 für Ungarn ein Jahr außerordentlicher Elementar-Unglücksfälle. Furchtbare Ueberschwemmungen und noch mehr die in Folge der abnormen Witterungsverhältnisse eingetretene Misere haben dem Lande neuerdings tiefe Wunden geschlagen, die Kapitalkraft geschwächt und die Unternehmungslust entnuthigt. Der Staat konnte der wirtschaftlichen Thätigkeit nicht fördernd unter die Arme greifen, denn einerseits

war die Sorge der Regierung von der Konversion der zweiten Hälfte der schwebenden Schuld von 153 Millionen Gulden vollauf in Anspruch genommen, andererseits hatte das Anwachsen der großen unproduktiven Staatslasten eine drakonische Strenge in der Eintreibung der außerordentlich in die Höhe geschraubten direkten Steuern zur Folge, welche die Ersparnisse der Bevölkerung aufzehrt und in vielen Fällen auch das Stammvermögen der Staatsbürger angreift. Der Friede wurde zwar äußerlich nicht gestört, aber die Besorgnisse, daß derselbe nicht bald wieder gestört werde, sind noch immer nicht geschwunden. Alle diese Ursachen hatten zur Folge, daß die liquiden Kapitalien, anstatt eine Anlage in neuen Unternehmungen zu suchen, sich in den Banken und Sparkassen ansammelten. So kam es, daß in einer Epoche des größten Nothstandes, wo die exekutiven Feilbietungen zur Befriedigung von Privatschulden und von Steuerrückständen eine noch nie dagewesene Anzahl erreicht haben, der Eskomptesatz unserer Geldinstitute so tief herabgesunken war, wie noch nie zuvor. Der verarmte Privatmann konnte das brachliegende Geld nicht erhalten, weil er nicht mehr kreditfähig war, der Kaufmann aber konnte es nicht brauchen, weil bei der schwachen Produktion und bei der bedeutend reduzierten Konsumtionskraft der Bevölkerung auch die kaufmännischen Transaktionen nur von bescheidenen Dimensionen sein konnten. Die Schwäche unserer einseitig auf Agrikultur basirten Volkswirtschaft ist in diesem Jahre einer bedenklichen landwirtschaftlichen Krise vollständig zu Tage getreten und die klare Erkenntniß dieser Schwäche durch alle Schichten der öffentlichen Meinung ist das Fazit jener geistigen Bewegung, welche im Interesse der heimischen Industrie und Landwirtschaft entstanden ist und sich in verschiedenen Industrie- und Agrikulturgongressen, in Memoranden, Broschüren und Enqueteberathungen dokumentirt hat.

Daß bei einer so kritischen Lage der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse die Sanirung unserer Staatsfinanzen ins Stocken gerathen mußte, bedarf wohl keiner langen Auseinandersetzung. Die Konversion der schwebenden Schuld von 153 Millionen Gulden wurde mit ungeheueren Opfern vollendet. Nicht weniger als 180 Millionen Gulden in Papier hat die Einlösung der Schatzbons, für welche der Staat bloß 142 Millionen in Papier erhalten hat, in Anspruch genommen. Um diese Summe aufzutreiben, mußten 212 Millionen Gul-

## Musik.

— Ueber Chorgefang. — Adelina Patti. —

(Original-Genuition des „Neuen Pester Journal.“)

Warum über Chorgefang?

Es fehlt nicht an Anlaß, darüber zu sprechen; aber wir fürchten, es fehlt an Interesse, zuzuhören. Den Anlaß bieten einige chorische Ausführungen der letzten Konzertwoche; das Interesse, das dem Gegenstande nicht entgegenkommt, möchten diese Zeilen zu wecken versuchen. Daß es erst einer Entschuldigung bedarf, dem Chorgefang ein Zeichen der Aufmerksamkeit zu widmen! Im musikalischen Karneval ist eben schon lange Dame Oper die Ballkönigin; Orchester- und Kammerkonzerte genießen die Aufmerksamkeit, die jene nicht bindet; aber als verlassenes Mauerblümchen sitzt die Muse des Chorgefanges und denkt einsam-schmerzlich der Tage, da es anders war...

Denn es war anders. Das heute misachtete Mauerblümchen hat einst geherrscht, alle in geherrscht in unserer Kunst. Das war, als die Musik betete und die Kirche sang; als man aus dem Glauben die Kunst, aus dem Guten das Schöne zeugte; als die Palästrina, Bach und Händel Musik machten. Die Welt ist weltlicher geworden seit jenen Tagen und die Kunst künstlerischer. Wie die vokale durch die instrumentale Musik verdrängt wurde; wie die Musik aus der Kirche in's Theater, in den Konzertsaal zog; wie Messe und Oratorium vor Symphonie und Quartett verschwanden — das ist die Geschichte der modernen Musikentwicklung, und wir müßten ein Naturgesetz verkennen, das keinen neuen Frühling gewährt, ehe die Früchte des früheren Jahres gefallen, wollten wir es der neuen Musikzeit zur Last legen, daß sie uns des Kunstbesitzes jener früheren Epoche beraubte. Aber auf die Revo-

lution folgt die Restauration. Es war im selben Jahre, als Haydn, der Vater der Symphonie, Beethoven, der sie vollenden sollte, als Schüler übernahm, da also die beiden Meister der modernsten Musikform sich vereinigten — da entstand in Berlin aus unscheinbaren Anfängen jener erste „Singerverein“, dem sich bald überall ähnliche Vereinigungen angeschlossen, um die Oratorienmusik früherer Meister durch öffentliche Ausführungen zu pflegen. Was die Pietät einzelner Männer in's Leben rief, das fand in dem historischen Sinne, der sich in der Blüthezeit des „Leipziger Musikfreies“ über die gebildete Musikwelt ausbreitete, Verständnis und Unterstützung. So dämmerte eine Renaissance des Chorgefanges heran: dem Beispiele Deutschlands folgte Zürich, Paris, endlich Wien, und der Chorgefang treibt überall neue Blüten, überall — nur nicht bei uns. Unter allen Zweigen der Musikpflege vernachlässigten wir jenen am meisten, aus dem sich alle anderen entwickelten und der bis heute berufen ist, alle anderen zu stützen. Das rächt sich vielfach. Die nächste Folge ist zu auffallend, als daß wir sie erst betonen müßten: es ist die Thatsache, daß die populärsten Meisterwerke der Oratorien- und Cantate-Literatur für uns bis zum heutigen Tage nur eine papierene Existenz führen. Mit neidvoller Verwunderung lesen wir in Hanslick's Buche „Aus dem Konzertsaale“ einen Absatz, der schon vor dreißig Jahren tabelte, die beiden Haydn'schen Oratorien werden in Wien zu häufig aufgeführt. Und hier? Wer erinnert sich hier einer Ausführung der „Jahreszeiten“? Wo sind die Herren der „Schöpfung“? Weihnachten und Ostern! Lieberfreudige, fangesvolle Feste, die sonst überall die Andacht des Glaubens mit jener der Kunst verbinden, und in Kirche und Konzertsaal das hundertstimmige Lied entfesseln — nüchtern

und fahl ziehen die beiden Feste bei uns vorüber, wir haben für sie keine Lieber. Was wissen die Wände unserer Redoutensäle von Bach's Passionsmusikern, von Händel's „Messias“, von der ganzen italienischen Musica sacra zu erzählen? Da war neulich eine Ausführung von Mendelssohn's „Elias“ an den Estradenen affigirt — es gab ein Aufsehen, als wäre der ehrwürdige Prophet zum zweiten Male mit feurigem Gespann gen Himmel gefahren. Freilich auch sind die zur Verfügung stehenden Mittel so bescheidener Natur, daß man mit ähnlichen künstlerischen Unternehmungen jedesmal gewagtes Spiel treibt. Nur mit äußerster Anstrengung bringt der Leiter solcher Produktionen ein kleines Heer fahstaffischer Rekruten zusammen, jedesmal ad hoc, ohne Schule, ohne Disziplin, ohne jene Sicherheit des Rapportes, welche nur das gewohnte Zusammenwirken erzeugen kann — was will man diese Leute singen lassen? Am passendsten wohl jene Fuge auf den Bibeltext: „Wir können nichts wider den Herrn reden“, in der die Stimmen nacheinander einsetzen mit: „Wir können nichts — wir können nichts — wir können wieder nichts“ u. s. w. Das ist der Zustand unseres Chorgefanges.

Läge die Ursache der Erscheinung in äußeren Verhältnissen, an denen nichts zu ändern ist, so hätten wir sie einfach zu beklagen; aber sie liegt nicht außer, sondern in uns selber, wir haben es nicht mit Ereignissen, sondern mit Fehlern zu thun, und da gilt es nicht zu klagen, sondern anzulagen. Man kann nicht überall Oper und Orchesterkonzerte haben: jene ist theuer, diese sind künstlerisch pretentiv, die Orchestermusik ist erschrecklich virtuos geworden, und nur Meister können noch die Meister spielen. Aber wo kein Zweig der öffentlichen Musikpflege den nöthigen Boden findet, wo man, zu arm, den Opernstaat

den Goldrente emittirt werden. Die Zinsen dieses Betrages machen 12 3/4 Millionen Gulden in Gold aus, — eine Last, welche das Land für ewige Zeiten tragen muß. Der in ganz Europa herrschende Geldüberfluß und die in Folge desselben erreichten besseren Kurse kamen dem ungarischen Staate nur wenig zu gute, da die Emission der ungarischen Rente größtentheils in den ersten Monaten des Jahres bei noch niedrigen Kursen stattfinden mußte. Mit dem Hinweise auf dieses eine große Ereigniß unserer Staatsfinanzen hätten wir die finanzielle Geschichte des Jahres 1879 so ziemlich erschöpft — der Rest ist Steuerrefutation, welche aber nicht mehr so ergiebig ist, wie früher. Bereits das Jahr 1878 zeigt nach dem unlängst veröffentlichten Rechnungsabschlusse bei allen Steuergattungen einen starken Rückgang auf; das Endergebniß des laufenden Jahres ist noch nicht bekannt, aber es erleidet keinen Zweifel, daß dieses Jahr einen neuen Beweis dafür liefert, daß die Grenze der erlaubten Erhöhung der Steuern bei uns nicht bloß erreicht, sondern auch in bedenklicher Weise überschritten wurde. Und doch ist der Finanzminister im Monate Oktober mit neuerlichen Steuererhöhungsanträgen vor das Abgeordnetenhaus getreten. Ein Theil dieser neuen Lasten ist bereits votirt — das Uebrige wird in den ersten Monaten des nächsten Jahres votirt werden.

Eine traurige Folie zum Verfall des parlamentarischen Lebens, zum Niedergange des Wohlstandes und zur unerfreulichen Lage der Finanzen bilden gewisse gesellschaftliche Symptome, welche die öffentliche und Privatmoral in unserem Lande in so düsterem Lichte erscheinen lassen. Noch nie ist die öffentliche Meinung in unserem Lande durch Skandal-Affairen, deren Helden in hervorragenden Stellungen befindliche Persönlichkeiten waren, so häufig in Aufregung versetzt worden, als im Jahre 1879. Der moralische Verfall, dessen Symptome wir hier vor uns haben, ist die regelmäßige Begleiterin des materiellen Verfalles der Völker. Sie hat ihre Wurzeln in den zerrütteten materiellen Verhältnissen Einzelner und in dem Gange, in der Gesellschaft eine Rolle zu spielen, zu welcher jene zerrütteten Vermögensverhältnisse nicht mehr die Mittel liefern können. So wie auf den übrigen Gebieten unseres nationalen Lebens, sind die geheimen Wunden, die im Verborgenen fortwuchernden Krankheiten auch auf dem Gebiete der öffentlichen Moral in diesem Jahre offenkundig geworden.

Ungarn steht heute auf dem Scheidewege. Seine konstitutionelle, volkswirtschaftliche, finanzielle und moralische Decadence ist in Erscheinungen zu Tage getreten, welche keinen Zweifel darüber übrig lassen, daß diese Zustände nicht haltbar sind. Entweder wird sich nun das Land zu einer großartigen Aktion aufraffen, um sich aus seiner tiefen Versunkenheit wieder zu erheben, oder es wird weiter sinken. In letzterem Falle — der, wie wir hoffen wollen, nicht eintreten wird — könnte unser Vaterland auch jene politische Stellung kaum auf die Dauer behaupten, welche es bisher im Rahmen der Monarchie und in der europäischen Völkerfamilie inne-

zu dilettantenhaft, die Technik der Orchestermusik zu bestreiten, auf beides verzichten muß: dort kommt noch immer der Chorgesang fort, und bietet alle Freuden der Musik, wo er keines ihrer Opfer fordert. Hier hat der Dilettantismus seinen goldenen Boden, den vorzüglichsten, der ihm gestattet, den einzigen, der auf ihn angewiesen ist. Wer aus einer Reihe erfolgloser Lehrjahre auf der Geige oder am Dreifüßler nichts weiter mitgebracht, als seines musikalischen Nichts durchbohrendes Gefühl nebst etwas oberflächlicher Notenkennntniß, die musikalischen Untauglichen und Invaliden — sie besitzen gerade noch genügende Aussteuer, um bei etwas gutem Willen im Chor als musikalischer Kanonensutter einzutreten. Die Weber und Zimngießer, die Schneider und der Straßenjobber, die Buchdruckergesellen und Mäkler, die ganze bunte tausendköpfige Versammlung, die sich in Greter-Hall oder im Krystall-Palast zu London zusammenfinden, um bei den großen Gesangsfesten mitzuwirken, bedeuten als Einzelne nicht viel mehr im Chore, als sie im wüsten Chaos der Welt bedeuten, das sich London nennt. Aber so wenig jeder Einzelne für sich ist, im Chore bedeutet jeder das Ganze, welches ihn hebt, indem es durch ihn gehoben wird. Warum gerade unsere Dilettantenwelt so sehr or einem Boden zurückrecht, der bei so ähnlichem Saatkorn so reichlich zahlt? Ueberall in der musizierenden Welt haben die populärsten Gefühle, die das Volk bewegen, ihren künstle- rischen Ausdruck gerade im Chorgesang gefunden: den Engländer fesselt die Religion an den Chorgesang, den Deutschen die Geselligkeit, die Romanen die Politik; in uns allein sollte der Chorgesang keine Saite berühren? Wir haben zwei Musikvereine, deren Anfang ausschließlich dem Chore gewidmet war; sie sind im selben Maße immer instrumentaler geworden, als sie

gehabt hat. Die ruhmreiche Geschichte des ungarischen Volkes bietet zahlreiche Beispiele dafür dar, daß es sich schon oft mit ungeahnter Kraft wieder zu neuem Leben erhob, als man es bereits verloren glaubte. Vielleicht — wir wollen, wir müssen es hoffen — nähern wir uns wieder einem solchen Wendepunkte unserer vaterländischen Geschichte.

Budapest, 30. Dezember.

\* Morgen werden beide Häuser des Reichstages, das Abgeordnetenhaus um 1 Uhr, das Oberhaus um halb 2 Uhr Nachmittags, kurze Sitzungen halten, in welchen mehrere von Sr. Majestät sanktionierte Gesetze zur Promulgation gelangen werden.

\* In Angelegenheit des provisorischen Handelsvertrages mit Deutschland, ferner über die auf das Appreturverfahren bezüglichen Bestimmungen und über die mit Deutschland zu pflegenden weiteren Vertragsverhandlungen bringt die „Bud. Korr.“ die folgende Mittheilung:

Die Deklaration in Betreff des Abschlusses des provisorischen Handelsvertrages mit Deutschland ist bis heute Abends nicht eingelangt, wird aber stündlich erwartet. — Das Appreturverfahren wird jedenfalls vom 1. Januar 1880 an autonom geregelt werden, und zwar in der Weise, daß die Einfuhr der appretirten Waaren bis 15. Februar zollfrei weiter gestattet sein wird; vom 15. Februar an wird aber ein entsprechender mäßiger Zoll eingehoben werden. — Von Seite der deutschen Regierung ist eine Einladung zur Wiederaufnahme der Vertragsverhandlungen bisher noch nicht eingelangt und es kann daher auch davon nicht die Rede sein, daß sich die Bevollmächtigten der österreichischen und ungarischen Regierung in den nächsten Tagen nach Berlin begeben. Früher muß übrigens die österreichisch-ungarische Zollkonferenz auch noch die Instruktionen für diese Verhandlungen endgiltig feststellen, dann können in der zweiten Hälfte des Monats Januar die Vertragsverhandlungen in Berlin beginnen.

\* Die südslavischen Kleinstaaten, welche dem Berliner Kongresse ihre Unabhängigkeit verdanken, erweisen sich in ihrem diplomatischen Verkehr als die gelehrigen Schüler moskowitischer Rabulistik. Nur in Einem unterscheiden sich die hoffnungsvollen Cleven von ihrem Meister; während Rußland nämlich den Nebel mit besonderer Vorliebe auf Reisen schiebt, werden die Satelliten der nordischen Großmacht von einem förmlichen Durst nach Gold geplagt. Serbien möchte gerne aus dem Arnauteneinfalle einige Millionen für seinen mageren Staatskassenschatz herauszuschlagen und Montenegro will die Besitzergreifung von Gucinje und Plava nicht so sehr mit Kanonen und Hand-schar, als mit dem Revolver der Gelderpresse erzwingen. Von Cetinje aus wird nämlich den Mächten im Wege eines Memorandums angezeigt, daß Montenegro gewillt sei, für die verzögerte Uebergabe der albanesischen Distrikte sich damit zu rächen, indem es für die bisher dem Lande erwachsenen Küstungsauslagen von der Türkei eine Entschädigung von zwei Millionen Francs fordere. Bis zu der Erfüllung des Vertrages und dem Erlag der Entschädigung werde Montenegro sämtliche in den annectirten Gebieten gelegenen Güter und Besitzthümer der Mohamedaner sequestriren. Mit größerem Geschick verteidigt sich die junge bulgarische Regierung gegen den Vorwurf, daß es den in ihre Heimath zurückkehrenden mohamedanischen Flüchtlingen den Eintritt auf bulgarischen Boden verweigere. Es zeigt sich in der That, daß es dem Lande an Mitteln gebricht, die Heimkehrenden zu versorgen, die auf die Unterstützung des Staates angewiesen sind, nachdem sie auf Anordnung des Fürsten

älter wurden. Möchten sie nach ihrem Ausgangspunkt zurückbiegen und ihre Aufgabe weniger auf jenem Felde suchen, das ja von unserem ersten Orchesterkörper so vorzüglich bestellt wird und auf dem sie nie so viel gewinnen können, als sie auf jenem verlassenen verloren.

Die seltenen Freuden jener verlassenen Gesangswelt — wir haben sie soeben voll genossen. A. Patti hat als „Rosina“ Abschied von uns genommen, und unter dem lebendigen Eindruck ihres Sangeszaubers finden obige Zeilen, die einer bescheidenen, aber nicht minder vornehmen Schwester ihrer Kunst das Wort reden, vielleicht einen empfänglicheren Boden. Verknüpft doch beide Zweige der Gesangskunst ein ähnliches Schicksal; ist doch die Zeit, in der die Instrumentalmusik den einst allmächtigen Chorgesang zum Afsenbrödel gemacht, beinahe auch der ganzen Herrlichkeit des Einzelgesanges verlustig worden. Die schönen Rehlen wachsen immer seltener, und der Grundvokal unserer Vokalmusik ist ein trostloses D! Da sind es denn die Patti's, die uns noch an's Singen glauben machen, und in einer Welt, da selbst die Kunst gelehrt und tief-sinnig geworden und einseitig nach dem Bedeutungs-vollen und Gedankenschweren grübelt, die heitere Religion der sinnlichen Schönheit lebendig erhalten. Verloß bemerkt einmal, da er von der modernen symphonischen Musik spricht: unsere Zeit habe die Musik sprechen gelehrt. Die Künstler vom Schlage der Patti sind es, die dafür sorgen, daß die Musik über den Sprechen das Singen nicht vergesse. Möchte sie es auch bei uns nicht und möchten die herrlichen Töne, mit denen heute Abends unser heutiges Musikjahr verflungen, recht lange und vernehmlich mahnend ins nächste hin- überklingen. G. Schw.

Donduhoff, der während des Provisoriums in Bulgarien die väterliche Regierung des Czaren vertrat, ihrer sämtlichen Habe beraubt worden.

\* Die Bukurester Blätter veranstalten Sammlungen zum Besten derjenigen Rumänen in Siebenbürgen, welche durch die jüngsten Ueberschwemmungen zu Schaden gekommen sind. Der Hermannstädter „Observatoriu“ nimmt die Thatsache hoch- erfreut zur Kenntniß, ertheilt dabei jedoch seinen Nationalitätsgenossen in den Donaufürstenthümern den Rath, nicht Geld, sondern Lebensmittel für die Nothleidenden nach Siebenbürgen zu schicken, denn abgesehen von der Ungewißheit in Betreff der richtigen Vertheilung des Geldes — ein freundschaftliches Kompliment für unsere Verwaltungsbehörden — würde das Geld den armen Leuten von den Steuerrefuto- ren wahrscheinlich wieder abgenommen werden.

\* Die bosnische Landesregierung fühlt sich gezwungen, ihren Beamtenstand zu vergrößern, und in Folge dessen wird in den Amtsblättern der Komurs für die Besetzung von sieben Rechnungsratsh- und von 21 Rechnungssoffizial-Stellen ausgeschrieben. Wer nach einem dieser Posten im bosnischen Eborado Verlangen trägt, hat sein Gesuch binnen zwei Wochen beim königlich ungarischen Finanzministerium einzureichen. Das Amtsblatt fügt hinzu, daß diejenigen Bewerber, welche im Verzehrungesteuer- und Zollfache bewandert sind, den Vorzug haben werden.

\* Nach einer Mittheilung des „Magyarország“ wirbelt eine kleine Skandalaffaire unter der kroatischen Regierungspartei viel Staub auf. Ein kroatischer Abgeordneter soll nämlich noch zu jener Zeit, als Ghyczy Präsident des Abgeordnetenhauses war, durch zwei Monate in unberechtigter Weise die Diäten für einen bereits verstorbenen Kollegen erhoben haben. Ghyczy kam der Sache auf die Spur, doch sei sie damals vertuscht worden. Nun ist aber nach langer Zeit die Angelegenheit zur Kenntniß der Mitglieder des kroatischen Landtages gekommen; sie soll in diesen Kreisen eine so große Indignation hervorgerufen haben, daß bereits zehn Abgeordnete aus der Regierungspartei austraten, da sie mit dem Betreffenden nicht zu einer und derselben Partei gehören wollten. Zu dieser Mittheilung fügt „Magyarország“ die Bemerkung hinzu, daß unsere Regierungspartei weit weniger feinfühlig sei, denn man habe noch nicht gehört, daß wegen der Affaire Várady oder Zichy auch nur ein Abgeordneter aus der Regierungspartei ausgeschieden wäre.

## Ausland.

Budapest, 30. Dezember.

### Zur Tagesgeschichte.

Das neue französische Ministerium hat im Auslande seinen günstigen Eindruck gemacht; mindestens meldet man dies aus Wien und Berlin. Die „Wiener Abendpost“ findet den Rücktritt Waddington's „überraschend“; von Berlin meldet man aber, daß der Rücktritt Waddington's und Say's verstimmt habe. Gambetta wird als der Mann der Situation bezeichnet. Die Versicherung Gambetta's, daß es nur einem neuen Kaiser beschieden sei, Neuvanche-Politik zu treiben, habe das Mißtrauen der leitenden Kreise in Berlin gegen das neue Kabinett nicht zerstreut. Man halte es nicht für unmöglich, daß eine der nächsten Konsequenzen der Berufung des neuen französischen Kabinetts ein Wechsel in der Vertretung Deutschlands bei der französischen Republik sein werde. Es bestätigt sich auch, daß der französische Botschafter St. Vallier in Berlin seine Abberufung verlangt hat.

Aus Paris wird gemeldet: Das „Journal Officiel“ publizirte am 29. d. M. die Zusammenetzung des neuen Kabinetts, das um 11 Uhr Nachts gebildet war. Um Mitternacht ging eine diesbezügliche Mittheilung allen Journalen zu. Grévy wollte die Bevölkerung beruhigen und ließ daher rasch das Ende der Krisis bekanntgeben. Waddington hat am 27. d. M., Abends, da man ihm einen Beamtenwechsel in seinen Reskorts zumuthete, seinen Entschluß, zurückzutreten, bekanntgegeben. Er lehnte, wie bekannt, den ihm angebotenen Londoner Botschafterposten ab. Léon Say erklärte, er bleibe nicht ohne Waddington im Kabinete. Gambetta eröffnete Grévy, er wolle nicht die Aktion der Regierung beeinflussen, dagegen wünsche er die Bildung einer kompakten Kammermehrheit. — In Folge der Bildung des neuen Ministeriums werden zahlreiche Neuernennungen von Prä-fekten und Veränderungen in der diplomatischen Vertretung Frankreichs stattfinden. Challemel-Lacour soll ein Botschafterposten zugebacht sein. Man zweifelt im Augenblicke auch an der Rückkehr Teisserenc de Bort's nach Wien.

Ueber die neuen Minister Frankreichs liegen verschiedene biographische Mittheilungen vor, denen wir folgendes Charakteristische entnehmen:

Der Ministerpräsident und Minister des Aeußern, Charles Louis de Saulier de Freycinet, geboren 1828, gehört zu den ausgezeichnetsten Ingenieuren Frankreichs. Seiner politischen Gesinnung nach war er ursprünglich Legitimist, nahm jedoch am 15. August 1870 von der Kaiserin Eugenie das Ritterkreuz der Ehrenlegion an. Nach dem Sturze des Kaiserreichs ernannte ihn Gambetta zum Präfecten des Departements Tarn und Garonne, später wurde er Gambetta's Delegirter im Kriegsministerium und entwickelte eine rege Thätigkeit auf allen

Bereiten der Kriegsverwaltung. Mit Gambaetta trat auch Freycinet zurück. Seit dem 13. Dezember 1877 war er Außenminister, in welcher Eigenschaft er sich auf dem Gebiete des höheren Eisenbahnwesens auszeichnete. — Joseph Magin, Finanzminister, war schon unter dem Kaiserreiche Mitglied des gesetzgebenden Körpers, wo er sich besonders als scharfer Kritiker der Finanzpolitik erwies. Er vertritt in der Deputiertenkammer das Departement der Côte d'Or. — Julius Cazot, Siegelbewahrer und Justizminister, geb. 1821, war nach dem 4. September 1870 Generalsekretär im Ministerium des Innern, folgte Gambaetta nach Tours und Bordeaux und trat mit Gambaetta von der Regierung zurück; ein guter Redner, politisch unbedeutend, aber sehr radikal. — Der Divisionsgeneral Farcy, Kriegsminister, ist ein talentvoller, technisch gebildeter Militär, intimer Freund Gambaetta's, der ihn schon lange für das Kriegs-Portefeuille empfohlen hat. — Der neue Außenminister, Franz Barrois, ist 51 Jahre alt und Ingenieur von Beruf. Bis zum Kriege 1870 war er Betriebsdirektor der Ostbahn mit dem Amtssitze in St.asbourg. Er gehört der Nationalversammlung seit 1871 an und wurde dann im Departement der Meurthe und Mosel zum Senator gewählt. — Ministerpräsident Freycinet kam in entscheidenden progressivsten Fragen auf die sechs Stimmen von Lepère, Cazot, Farcy, Barrois und Tirard zählen; eine halbwegs konservative Opposition werden ihm Jauregnberry (der Marineminister) und Cocheris (Minister für Post und Telegraphen), in manchen Fragen auch Magin machen. Daß die sechs Radikalen aber auch mit ihm gehen würden, falls er Stellung gegen Gambaetta nehmen, falls er die bevorstehende Protektion dieses Diktators abschütteln wollte, ist schwerlich anzunehmen.

Die „Nationalzeitung“ läßt sich melden, der Czar habe sich bereit erklärt, die inneren Angelegenheiten dem Thronfolger zu überlassen, wolle aber die Leitung der auswärtigen Politik, namentlich wegen des Verhältnisses zu Deutschland selbst behalten; der Thronfolger weigere sich, eine derartige Ordnung der Dinge zu acceptiren. — Ferner heißt es: Kaiser Wilhelm stehe mit dem Czaren in reger Korrespondenz von politischem Charakter, in welcher Ersterer seinem Neffen den Rath ertheilt, um jeden Preis Frieden mit seinem Volke zu machen. Dieser Rath soll seinen Ursprung in Varzin haben, denn die Zustände in Rußland stören die Circel Bismarck's gewaltig.

Kaiser Wilhelm richtete, nach einer Berliner Meldung, an Bismarck ein Handschreiben, in welchem er ihm freundlich vorwirft, daß er seine Gefühlsheiligkeit dem unfreundlichen Varziner Aufenthalt aussetze, und daß er ihn, den Kaiser, so lange des Rathes des bewährten ersten Ministers entbehren lasse. Die Antwort auf dieses kaiserliche Handschreiben soll die Anzeige Bismarck's von seiner Rückkehr nach Berlin am 3. oder 4. Januar gewesen sein.

Das Kabinet von St. James richtete an die deutsche Regierung das Ersuchen, die Bemühungen Englands in der Angelegenheit des Missionärs Köllner zu unterstützen. Die deutsche Regierung ist dieser Aufforderung bereitwilligst nachgegeben und hat bereits die diesbezüglichen Instructionen an ihren Vertreter in Konstantinopel gerichtet.

Die Position des englischen Kabinet's wird durch die militärischen Erfolge in Afghanistan sehr gekräftigt. Dieselben werden von der konservativen Presse des ganzen Landes im Tone unverhüllten Lobes begrüßt. Der Hauptzug der auswärtigen Politik Lord Beaconsfield's ist im gegenwärtigen Moment auf eine strenge und ununterbrochene Pression auf die Türkei gerichtet. Die Beziehungen Englands mit Oesterreich-Ungarn sind äußerst herzlich; die Aussichten auf einen dauerhaften europäischen Frieden werden in unseren höchsten politischen und finanziellen Kreisen mit ungewöhnlichem Vertrauen besprochen. Die Wiederbelebung des Handels und des Verkehrs übertrifft selbst Northcote's sanguinische Voraussetzungen. So passirten beispielsweise in der letzten Woche 31 Millionen Pfund Sterling mehr als in der entsprechenden Woche des Vorjahres das Londoner Clearinghouse. In Staats- und industriellen Sekuritäten herrscht beträchtliche Lebhaftigkeit. — Man versichert in London, daß die britischen Streitkräfte sich auf Herat zu bewegen werden, sobald Kabul endgiltig zu Paaren getrieben sein wird.

**Das bulgarische Parlament.**

Neuer das erste, nunmehr aufgelöste bulgarische Parlament verlauten nicht sehr erbauliche Geschichten, welche den Beweis erbringen wie wenig zweckentsprechend es sei, junge, den primitivsten Kulturverhältnissen kaum entwachsene Völker mit einer modernen und freisinnigen Verfassung zu bedenken: Gegen die Persönlichkeiten der Minister wurden alle möglichen Kleinigkeiten ausgebeutet. Der ärgste Skandal dieser Art ereignete sich in Sophia selbst. Bei einer Hochzeit erlaubte sich ein angetrunkenes Herrchen einige nicht weniger als anständige Worte in der Anwesenheit von Damen. Der unter den Gästen anwesende Justizminister Grefoff wies den guten Mann mit einigen ernstlichen Worten zurecht. Der Beleidigte lief am nächsten Morgen zum Gericht und reichte gegen den Minister eine Ehrenbeleidigungsklage ein. Siehe da, das löbliche Bezirksgericht, welches auf den Justizminister eben nicht gut zu sprechen und überdies aus anderen Ursachen bereits suspendirt war, verurtheilte Herrn Grefoff, ohne ihn vorzuladen, zu zwei Monaten Gefängniß! Der Spruch wurde allerdings fassirt, aber der Skandal war gechehen, wurde in alle Welt telegraphirt und in den Oppositionsblättern gehörig breitgetreten. Die Verammlung von Sophia enthielt nur sehr wenige intelligente Köpfe; selbst unter dem Haufen der Halbgebildeten gab es kaum zwölf Personen, welche über einen Vorschlag oder über-

haupt über eine ernstere Angelegenheit, die etwas Sachkenntniß und reiferes Urtheil erfordert, irgendeine Meinung auszusprechen konnten. Alles übrige waren Bauern, die in den Sitzungen theils einen jämmerlichen Unfinn zum Besten gaben (wie der Wojwode Debo Zefo), theils schliefen und außer der Versammlung bei einer landesüblichen Zwiebel- und Brodkost von 15 Francs täglicher Diäten an 14 erparten, um ihren heimischen Haushath durch Ankauf von Ochsen u. s. w. zu vermehren. Außerdem gab es fünfzehn fürkische Deputirte aus dem Osten des Landes, welche nicht bulgarisch kannten und wie Statuen schweigend und theilnahmslos da saßen. Auch diese Türken machten glänzende Geschäfte mit ihren Diäten. Einer von ihnen (Osman Effendi aus Tokluk) bediente seine Kollegen als Haushofmeister und verdiente so außer seinen 15 Francs noch einige Pfaster täglich. Jeden Morgen und jeden Abend sah man dieses Prachtexemplar von einem Parlamentarier mit großen Wasserkrügen und Holzbücheln im weißen Turban und schmutzigen Burnus lebenslustig durch die Straßen der bulgarischen Hauptstadt wandeln.

Von einer geregelten Debatte war keine Rede. Jeder sprach, so oft er wollte, selbst dreißigmal während einer Sitzung. Nur wenn die Sache dem hohen Hause gar zu langweilig wurde, ertönte von allen Seiten der Ruf: „Wepros itsherpan“ (die Frage ist erschöpft), worauf Niemand mehr, auch von den vor dem „Schluß der Debatte“ Eingefahrenen, zum Worte zugelassen wurde.

Eine cause célèbre war die Altersfrage. Bei der Verifikation des Hauptredners der Opposition, des Herrn Stamboloff, legte Minister Burmoff aus den Verzeichnissen der Rekruten und aus den Akten des geistlichen Seminars zu Deffia klare Beweise vor, daß Stamboloff erst 24 Jahre alt sei und demnach nicht Deputirter sein könne, da die Konstitution ein 30jähriges Alter vorschreibt. Nach einer mehrstündigen Debatte, an welcher natürlich der wackere Stamboloff selbst theilnahm, entschied das hohe Haus durch einfache Stimmenmehrheit, daß Stamboloff 30 Jahre alt sei. Dasselbe geschah mit einigen anderen noch sehr jugendlich aussehenden liberalen Volksvertretern, über deren Alter gleichfalls offizielle Dokumente vorlagen. Man machte sich durch bloßes Händeaufheben 30 Jahre alt.

In der Abredebatte erreichten die erhitzten Leidenschaften den Siedepunkt. Man sprach davon, die Minister vor Gericht zu stellen, ja, es fielen einige Bemerkungen als ob man sogar Luft hätte, dieselben hinzurichten. Balabanoff sagte in einer seiner Reden: er und seine Kollegen würden sich glücklich schätzen, wenn durch den Tod von fünf bulgarischen Patrioten unserer gemeinsamen Mutter Bulgaria bessere und glücklichere Tage beginnen sollten.

**Lokal-Anzeiger.**

**Aus dem hauptst. Municipalauschusse.**

Budapest, 30. Dezember. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Rath, eröffnet die sehr gut besuchte Sitzung mit dem Antrage, aus Anlaß des Jahreswechsels mögen Ihren Rath die in der Sitzung des Ministerpräsidenten die lokalen Glückwünsche der Hauptstadt durch eine Deputation dargebracht werden. Der Antrag wird unter allgemeinem Beifall angenommen und der Oberbürgermeister mit der Zusammenstellung und Führung der Gratulations-Deputation betraut. — Der Obernotar verliest hierauf eine Zuschrift des Repräsentanten Alexander Savas, welcher von seiner Stelle als Bezirksvorstand des ersten Bezirkes in Folge der anlässlich seiner Wahl gegen ihn eingeleiteten Agitation zurücktritt. Die Neuwahl erfolgt in der Sitzung vom 7. Januar. — Die Verifikationskommission wird angewiesen, das Nothwendige zur Neuwahl der Bezirksgehworenen zu veranlassen. — Der Vorsitzende macht schließlich Mittheilung von dem Ableben des Repräsentanten Anton Blajovic. Die Generalversammlung beschließt, ihrem Beleid protokolllarisch Ausdruck zu geben und an die trauernde Familie ein Beileidschreiben zu richten. An Stelle des Verbliebenen rückt Moriz Schuber (Wilist) als Repräsentant vor.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Feststellung, resp. die Herabsetzung des Zinsfußes bei Verweihung der Waisengelder. Die Waisenhilfe und die Finanzkommission beantragen, vom 1. Januar 1880 mögen Darlehen zu 6 Prozent gegeben und das Geld der Waisen mit 5 1/4 Prozent verzinst werden, während der Magistrat 6 1/2 Prozent, beziehungsweise 5 3/4 Prozent beantragt. Der Präsident des Waisenamtes, Joseph Kastenitz, motivirt den ersteren Antrag, indem er die Unmöglichkeit betont, Geld zu höheren Zinsen zu placiren. Das Waisenamts habe gegenwärtig ungefähr 80.000 fl. in Sparcassen angelegt, welche nicht mehr als 3 bis 4 Prozent bringen. Bei höherem Zinsfuß seien die Gelder nicht sicher zu fruktifiziren, und da die Zinsen der Waisen fortlaufen, so sehe man sich der Gefahr aus, daß früher oder später der Reservefond aufgebraucht werde. Ignaz Markus stellt den Vermittlungsantrag auf 6 1/4 Prozent, resp. 5 1/2 Prozent, welchem Antrage sich auch Legrády und Jutzáry anschließen; Paul Hoffmann und Dr. Schönberger erklären sich für den Antrag des Waisenamtes. Oberbuchhalter Lampf wünscht den Zinsfuß mit 6 1/2 (5 1/2 Prozent) zu fixiren und stellt zugleich den Antrag, daß die neuen Bestimmungen nicht am 1. Januar, sondern erst am 1. Juli 1880 ins Leben treten. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Waisenamts (5 1/4 Prozent) nach Darlehen 5 1/4 Prozent den Waisen mit überwiegender Majorität angenommen, während ein zweiter Antrag des Waisenamtes, daß für die Zukunft das Maximum des Darlehens nicht festgesetzt werde (bisher 30.000 fl.), einstimmig abgelehnt und der Antrag auf 30.000 fl. angenommen wird, welcher das Maximum mit 60.000 fl. bestimmt. Der Antrag des Oberbuchhalters bezüglich des Zeitpunktes wird angenommen.

Magistratsrath Kun referirt das (im Wesentlichen von uns bereits mitgetheilte) Reskript des Ministerpräsidenten auf die Repräsentation der Hauptstadt in Angelegenheit der Donaueregulirung und der Schut-

arbeiten gegen Hochwasser. Gustav Fuchs weist auf die divergirenden Ansichten hin, welche von Seite der Sachmänner im Schoße der Donaueregulirungscomite geäußert wurden, und beantragt, der Ministerpräsident möge gebeten werden, einen der fünf Experten zu ernennen, die sich zu Berlin vereinigt haben, damit dieselbe die Stromverhältnisse bei Budapest wiederholt eingehend prüfe und an der Leitung der gegenwärtig im Zuge befindlichen Arbeiten hervorragenden Antheil nehme. Der Vorsitzende bemerkt, es handle sich zur Zeit nur um provisorische dringende Schutzmaßregeln, der Antrag passe übrigens nicht zum Gegenstande der Vorlage. Zmeskal schließt sich dem Fuchs'schen Antrage lediglich aus dem Grunde an, weil der Ministerpräsident in seinem Reskripte die Verantwortung auf die Experten wälzt. Im Uebrigen nehme er das Reskript zur Kenntniß. Paul Hoffmann erklärt, vorläufig möge man einfach das Reskript zur Kenntniß nehmen, die Durchführungsarbeiten aufmerksamen Blickes verfolgen und wenn es sich im Laufe derselben als nothwendig erweisen sollte, theils im eigenen Wirkungskreise verfügen, theils das Repräsentationsrecht auszunutzen. Ton und Inhalt des Reskriptes bilden, mit Ausnahme des Abzuges von der Verantwortlichkeit, keinerlei Veranlassung zu irgend welchen Bemerkungen. Dieser Passus müsse allerdings fremden. Eine Behörde könne wohl Experten von ihrem eigenen Standpunkte aus eine gewisse Verantwortung ausüben, aber dem großen Publikum gegenüber bleibe immer der verantwortlich, der Verfügungen trifft, beschließt, durchführt u. s. (Beifall.) Uebrigens lege er dem erwähnten Abzuge keine Bedeutung bei, obwar er in demselben ein gewisses Mißtrauen ausgedrückt findet, daß die Regierung in ihre eigenen Beschlüsse setze. Entweder sie hegt volles Vertrauen zu den Vorschlägen der ausländischen Experten — wozu dann dieses ängstliche Abwälzen der Verantwortung von den eigenen Schultern? oder sie setzt in den Werth der Propositionen Zweifel — warum hat sie dann dieselben angenommen? (Beifall.) Das Reskript wird hierauf einstimmig zur Kenntniß genommen. Ebenso wird der Bericht jenes Comité's, welches über seine Theilnahme an den Beratungen des Donaueregulirungs-Comité's referirt, ohne Diskussion zur Kenntniß genommen.

Das Gend in der Hauptstadt bildet den Gegenstand des nächsten Referats, d. h. der Magistrat bringt der Generalversammlung zur Kenntniß, daß sich unter dem Vorsitze des Bürgermeisters ein Comité gebildet habe, welches seine Aktion nach drei Richtungen hin eingeleitet hatte: es wurden Wärmestuben errichtet und die Armen werden mit Lebensmitteln und Winterkleidung versehen. Sollten sich Subsidien von Seite der Kommune als nothwendig erweisen, so werde der Magistrat später eine diesbezügliche Vorlage unterbreiten. Der Bericht wird zur Kenntniß genommen.

Magistratsrath Horváth referirt nun die Angelegenheit der Behebung der Mängel der Approvisionirung der Hauptstadt. Die aus den Verhandlungen der Enquete bekannten Mängel beim Transporte und der Zustellung der Lebensmittel, bei den Mauthschranken, auf den Marktplätzen u. s. werden aufgezählt und beantragt, in eine neu zu bildende Approvisionirungskommission zwölf Mitglieder (deren Namen wir in unserer vorgetragenen Nummer gemeldet) zu entsenden. Diese Kommission, in welche auch die Vorstände der einschlägigen kommunalen Fachabtheilungen und der großen Transportgesellschaften zu berufen sind, habe sodann konkrete Vorschläge zu erstatten. Der Antrag wird ohne Diskussion angenommen, mit dem Satze jedoch, daß der Magistrat inzwischen im eigenen Wirkungskreise das Nothwendige zur Behebung einzelner Uebelstände verfolge.

Ein Grundstück des Simund Almajy in der Theresienstadt (278 Quadratklafter), das zur Eröffnung einer Gasse benützt wird, wird mit 25 fl. pro Quadratklafter einzulösen beschlossen.

Zu einer längeren Diskussion, an welcher sich Emerich Moritz, Magistratsrath Uffer, Gustav Fuchs, Stephan Nagy und Peter Kiss theilnahmen, gab eine Petition der — Waisenenfabrik-Schule der ungarischen Staatsbahnen um eine Jahressubvention von 400 fl. Veranlassung. Von mehreren Seiten wurde betont, daß die Unterrichtspraxis die deutsche und die Schule eine Stätte der Germanisation sei; andererseits wurde indeß darauf hingewiesen, daß auch die ungarische Sprache gelehrt und die böhmischen und deutschen Kinder im ungarischen Geiste erzogen werden. Die Generalversammlung gewährte die erbetene Subvention.

Schließlich wurde die Liste der Reichstagswähler pro 1880 vorgelegt. Die Zahl der Wähler beträgt in Budapest 19.952.

Hiermit schloß die Sitzung unter allgemeinem Profit Neujahr!

In der heutigen Sitzung fand auch die Neuwahl der Mitglieder der städtischen Sachkommissionen statt. Die Abgabe der Stimmzettel begann bereits um 3 Uhr, das Ergebnis des Scruitinums wurde um 6 Uhr verkündet. Es wurden 236 Stimmen abgegeben. Die vom Ober-Centralauschusse empfohlene Liste ging unweigerlich durch. Mit einigen wenigen Ausnahmen erzielten nahezu sämtliche Kandidaten die volle Zahl der abgegebenen Stimmen. Was bei der Wahl eines Mitgliedes in die Finanzkommission im Stimmverhältnisse. Der Kandidat Stephan Morocz wurde nämlich mit nur 143 Stimmen gewählt, während 87 auf Ignaz Markus entfielen.

Die Sachkommissionen bestehen nunmehr aus folgenden Mitgliedern:

- 1. Rechtskommission: Dr. Alexander Drágh, Anton Rémetk, Samuel Orszay, Dr. Mor. Siller, Dr. Eduard Könyei, Johann Gellert-Szász, Johann Rasboga, Stephan Telekty, Dr. Ladislaus Ambrázy, Dr. Ignaz Darányi, Johann Bégh, Dr. Ludwig Nagy, Dr. Karl Morzányi, Ferdinand Horáky, Dr. Hermann Schönberg. (Zusammen 15.)

- 2. Baukommission: Karl Scheib, Leopold Barádsy, Stephan Sedel, Ladislaus Szuper, Karl Reichl, Moriz Szemler, Ludwig Hofbauer, Anton Bogár, Andreas Varga, Kristóf Matyas, Dr. Emerich Bodor, Ludwig Kármán, Stephan Kleh, Alexius Györy, Anton

Budapest, Mittwoch

Wimmer, Dr. Joseph Szabó, Joseph Preußner, Anton Weber, Karl Weinzierl, Wilhelm Sigmond, Wilhelm Freund, Karl Gardos, Joseph Bucher, Ludwig Dolnay, Johann Bobula, August Korompay, Anton Jung, Stephan Mendl, Alois Schneider, Moriz Raßil, Johann Tarcza, Hermann Pék, Georg Szupa, Anton Gottgeb, Joseph Eggert, Julius Steiger, Ignaz Helfy, Hermann Nagel, Nikolaus Jbl, Ferdinand Freikleder. (Zusammen 40).

3. Sanitätskommission: Dr. Stephan Hoffer, Dr. Ludwig Appel, Dr. Johann Begeßus, Sigmund Rupp, Markus Reifcs, Stephan Frumm, Bartholomäus Zboray, Gustav Jarmay, Dr. Géza Halás, Dr. Emerich Póór, Dr. Joseph Barbás, Johann Loperzer, Paul Király, Dr. Ernest Schimmer, Sigmund Gold, Joseph Tóth, Dr. Joseph Közjay, Dr. Joseph Reink, Dr. Sigmund Adler, Dr. Karl Boger, Dr. Samuel Batts-falov, Dr. Andreas Wagner, Dr. Adolph Schermann, Dr. Johann Hofay, Michael Dery, Ludwig Radocsay, Andreas Molnár, Franz Kern, Dr. Emerich Landau, Anton Bernásky. (Zusammen 30.)

4. Finanz- und Wirtschaftskommission: Franz Hajmann, Dr. Franz Schwarzer, Johann Lindens-bach, Alexander Havas (1. Bezirk), Eduard Heinrich, Franz Wendl, Karl Andorffy, Heinrich Ebes, Ignaz Havas, Stephan Gergö, Karl Várady, Ludwig Cséry, Karl Náth, Fabrikant, Dr. Alois Szabó, Alexander Havis, Baron Friedrich Kochmeister, Tibor Szitányi, Peter Busbach, Adolph Uebly, Gustav Fuchs, Joseph Preußner, Franz Dobos, Ignaz Juchs, Georg Bubala, Géza Sebestény, Adolph Stern, Adolph Schweiger, Armin Popper, Georg Schimmer, Alexander Szarvay, Alexander Federer, Julius Rajánik, Johann Schuster, Peter Eggenhoffer, Adolph Jenzovszky, Peter Kiss, Imre Bördán, Ladislaus Prúskler, Dr. Eugen Kuncz, Stephan Wöröcz. (Zusammen 40.)

5. Unterrichtskommission: Jeremias Magyar-vics, Joseph Náth, Johann Dumfaly, Joseph Könyves, Franz Köbány, Dr. Moriz Say, Ferdinand Gelska, Jakob Gergely, Stephan Capdebo, Franz Ney, Andreas Kal-már, Dr. Adolph Szabó, Joseph Frey, Martin Schweiger, Anton Csenger, Joseph Mészner, Johann Mész, Paul Fencs, Ernst Bajdasy, Dr. Samuel Köhler, Moriz Ballagi, Johann Bideky, Anton Rách, Andreas Tavassy, Wilhelm Kurz, Gustav Bajdasy. (Zusammen 26.)

6. Gewerbe- und Polizeikommission: Karl Keleit, Franz Cséghy, Franz Beringer, Paul Freyberger, De-fider Rabány, Dr. Adolph Szabó, Alex. Matolay, Karl Ludwiga Posner, R. Johann Weber, Dr. Julius Schnie-mer, Dr. Joseph Közjay, Ferdinand Köhberger, Bela Veliczay, Julius Moliner, Johann Kuffay, Ludwig Kraus, Michael Grauer, Samuel Alafay, Karl Schmiedlechner, Ferdinand Kalenda. (Zusammen 20.)

7. Steuer- und Militärkommission: Theodor Gombár, Franz Deffner, Michael Sztóics, Franz Kern-ler, Samuel Angenstein, Karl Stroberger, Dr. Géza Halás, Georg Alenovits, Eduard Anderlik, Georg Ná-dosfy, Dr. Hermann Reich, Samuel Deutsch, Johann Radocza, Stephan Kern, Franz Biatrit, Dr. Karl Fil-lop, Wilhelm Böbler, Robert Aupis, Ignaz Komá-rony, Joseph Hirschl, Alexander Kolesch, Dr. Stephan Labányi, Hermann Kézánpi, Johann Náthnecht, Ludwig Horváth, Thomas Steger. (Zusammen 26.)

Gleichzeitig fand die Wahl des Raths für den 3. und 4. Bezirk statt. Joseph Günst wurde mit 221 Stimmen gewählt und legte auch sofort den Quittseid ab.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. Dezember.

\* Hauptstädtische Schlussrechnung. Der Minister des Innern hat die hauptstädtische Schlussrechnung pro 1878 genehmigt, bemerkt jedoch, daß die Ueberschreibungen in den verschiedenen Rubriken nicht ganz korrekt erschienen und wünscht bezüglich der Auslassung einzelner Posten Aufklärung. Gleichzeitig wird die Stadtbehörde aufgefordert, betreffs der bisherigen Verfügungen in Angelegenheit der Eintreibung aller und neuerer städtischer Forderungen, zu welchem Zweck eine Personalvermehrung genehmigt wurde, einen Bericht zu unterbreiten.

\* Zum Bezirksvorstande im ersten Bezirke wird nun, nach Abdankung Alexander Havas', abermals Michael Dery als Kandidat, während eine zweite Partei für Franz Brezhegyi eintritt.

\* Die Phylaxis-Stelle im ersten Bezirke dürfte Anlaß zu einem hitzigen Wahlkampf werden. Während ein Theil der Repräsentanten der Festsung den bisherigen Bezirksarzt Dr. Söbly in wiedergewählt sehen will, erhebt diesem ein Gegner in der Person des Beschau-Ärztz vom zweiten Bezirk, Dr. Kovács, welcher auf die Bezirksphylaxis Stelle im ersten Bezirk konkurriert. Außerdem konkurriren noch auf die genannte Stelle Dr. Magyary, Dr. Szabó und Dr. Madár, welche in der Person des letzteren durch die Regierung zum Studium der Pestheude nach Rußland entsendet wurde.

\* Eingekletterter Turnunterricht. Ueber Antrag mehrerer Schulkollegen hat der Magistrat der herrschenden Ralte wegen die vollständige Einstellung des Turnunterrichtes an den städtischen Schulen genehmigt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Januar 1880 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. J. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zustellung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einwendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal.“

Die Administration.

Budapest, 30. Dezember.

\* Unsere Beilage zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung unseres Romans und „Allerlei“; auf der dritten Seite: Pester Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem

„Közöny“, Budapester Todtenliste, telegraphischer Witterungsbericht, Wasserstand, die Kurstabelle und Inserate.

\* Wetterbericht. Wir hatten heute den ganzen Tag trübes Wetter, die Temperatur ist weiter gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens — 8 Grad R., Mittags — 1 Grad R. Das Barometer ist auf 768 Mm. gefallen.

\* Personalnachrichten. Minister Bar. Orczy ist heute Morgens nach Wien gereist. — Vom Unterrichtsminister wurden ernannt: Koloman Tihaly zum internen Mitglied der provisorischen Kommission für die ungarländischen Baudenkmäler; Dr. Franz Barlanghi zum Sekundararzt bei der Budapestener Landes-Frenkenanstalt. — Michael Tóth, der ausgezeichnete Professor der Debrecziner Hochschule, ist am 28. d. im 73. Lebensjahre gestorben.

\* Die Führer der Lim-Expedition dekoriert. Se. Majestät verlieh den nachbenannten als Anerkennung ihrer hervorragenden Dienstleistungen bei der Okkupation der Limlinie: das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taten: dem Generalmajor und Kommandanten der 1. Inf.-Brigade Nikolaus Kiliacs und dem Generalmajor und Kommandanten der 2. Inf.-Brigade Joseph Obadich; den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse mit Rücksicht der Taten: dem Generalstabs-Obersten und Generalstabschef beim Generalkommando in Serajewo Eugen Albori; das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens: dem Generalstabs-Hauptmann Peter Thurnau und dem Generalstabs-Hauptmann Reisz; das militärische Verdienstkreuz: dem Generalstabs-Major Theodor Milinkovic und den Generalstabs-Hauptleuten Franz Konrad und Raimund Gerba; dem Oberst-Auditor Militär-Obergerichtshof-Referenten und Kausale-Direktor Gustav Schumann den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse; ferner daß der Ausdruck der allerhöchsten Anerkennung befamntgegeben wurde: dem Feldmarschall-Lieutenant und Kommandanten der 20. Infanterie-Division Ritter Emerich Raffel und dem Generalstabs-Oberstleutnant und derzeitigen Chef der 3. Abtheilung der technisch-administrativen Militär-Kommission Leopold Schulz — für die von denselben bei der Brooder-Stationen-Direktion erwirkte taktvolle und erfolgreiche Thätigkeit; dem Generalstabs-Major und derzeitigen Generalstabschef der 24. Infanterie-Division Moriz Fug, als Anerkennung seiner mehrjährigen erfolgreichen Dienstleistung in der 4. Section des gemeinsamen Kriegsministeriums.

\* Graf Victor Tihy und Koloman Tiba. Wir haben bereits über die stürmische Sitzung im Nationalkassino berichtet, in welcher die Ausschließung des Grafen Victor Tihy-Ferraris erfolgte. „Egyetértés“ theilt heute noch einige interessante Details über die Vorgänge dieser Sitzung mit. Wie erwähnt, bemühte sich Koloman Tiba, die Ausschließung des Grafen um jeden Preis zu verhindern, und plaidirte dafür, daß in Angelegenheit seines gewesenen Staatssekretärs eine Untersuchung stattfinden. Diefür traten auch Ferdinand Eber und Ludwig Tiba ein (nicht Ladislaus Tiba, wie ursprünglich gemeldet wurde), ja, es gelang ihnen, für ihre Anschauung auch Georg v. Majláth zu gewinnen. Gegen den Antrag Tiba's erhob aber Baron Victor Meßnil das Wort, der in einer längeren Rede die Unmöglichkeit einer Untersuchung darlegte. Ministerpräsident Tiba wurde im Laufe der Debatte äußerst erregt und warf, wie es seine Gewohnheit ist, seinen Bleistift mehrere Male zornig auf den Tisch. Da stand Graf Stephan Karolyi jun. auf und machte den Ministerpräsidenten darauf aufmerksam, daß er sich, wie der Graf meinte, nicht im Reichstage befinde, hier sei jedes Zornigthum und jede „Herumwerfererei“ vergebens; damit werde der Ministerpräsident hier keinerlei Preßion ausüben, denn hier gebe es keine Wameln. Ludwig Tiba aber, der gesagt hatte, es gehöre großer Muth dazu, Jemanden seiner Ehre ohne jede Untersuchung zu berauben, erwiderte Graf Karolyi, daran sei gar nichts mehr zu verwundern, wohl aber, daß sich noch Leute finden, die nach den bekannten Vorgängen gegen die Ausschließung Tihy's votiren können. Die ganze Sache wirkte sehr niederschlagend auf die regierungsfreundlichen Mitglieder des Kassinos, was auch daran zu erkennen war, daß sich nach der Abstimmung alle Anhänger der Regierung entfernten. — Wie „Gyorsfutár“ mittheilt, gedenkt Graf Victor Tihy-Ferraris in der bereits mehrfach erwähnten Broschüre die Angelegenheit der preussisch-ungarischen Legion zu ventiliren. Diese Angelegenheit kam im vergangenen Decennium auch vor den hiesigen Gerichtshof. Der verblidene Georg Komáromy, strengte damals gegen einen angesehenen ungarischen Magnaten, der um die Bildung der Legion bemüht gewesen, einen Prozeß an. Die Affaire gerieth jedoch mit dem Tode Komáromy's in Vergessenheit. Victor Tihy hat die bezüglichen Daten gesammelt, um durch sie seine „Feinde“ zu kompromittiren.

\* Szvetozar Miletics wird aus Anlaß seiner Beendigung von seinen Prinzipalgenossen allenthalben beglückwünscht. Jüngst erhielt er ein Gratulations-Telegramm aus St. Petersburg; gegenwärtig ist, wie ein ungarisches Blatt mittheilt, unter den berühmten Hörern der Budapestener Universität eine Bewegung im Zuge, damit an Miletics eine Glückwunsch-Adresse gerichtet werde. Die Adresse ist prachtvoll gebunden und wird Miletics bei seiner Ankunft in Budapest überreicht werden.

\* Tibor Heller. Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Schriftsteller Tibor Heller nach langwierigen Leiden heute in Arcob gestorben ist. Heller wurde am 5. Mai 1816 in Jungbunzlau geboren. In Prag widmete er sich dem schriftstellerischen

Berufe, 1846 erhielt er einen Ruf nach Pest und übernahm daselbst die Redaktion des „Ungar“. Seine Artikel gegen das Ministerium Kossuth, in denen er den Untergang der ungarischen Politik prophezeite, zwangen ihn, Ungarn zu verlassen. Nach kurzem Aufenthalt in Wien zog er nach Frankfurt und später nach Berlin, wo er bis 1852 als Korrespondent verschiedener Journale wirkte. In Wien gründete er 1859 das Journal „Der Fortschritt“ und betheiligte sich 1864 an der Gründung des „Neuen Fremdenblatt“. Eine Gesichtsnervallgie, die ihn zwang, bedeutende Quantitäten Morphium zu nehmen, veranlaßte ihn, die Feder niederzulegen. Seitdem lebte er zurückgezogen in sehr gedrückten Verhältnissen. Der Tod erlöste ihn nach fast fünfzehnjährigen Leiden.

\* Ovation. Die Budapestener Dampfsmühl-Gesellschaften haben beschlossen, in Würdigung der Verdienste, die sich Ministerialrath Hector v. Catinelli in Fiume um den ungarischen Export und speziell um die Mühlenindustrie erworben, demselben eine Adresse in Begleitung eines die Bildnisse der hiesigen Mühlen-direktoren enthaltenden, prachtvoll ausgestatteten Albums zu überreichen.

\* Der Säbel. Zu der unter dieser Ueberschrift in unserer heutigen Nummer enthaltene Mittheilung haben wir noch Folgendes zu berichten: Zur Erhaltung des Lebens des schwer verwundeten Stephan Schwentel ist keine Hoffnung vorhanden. Untersuchungsrichter Cséry hat den Verwundeten gestern mit sämtlichen Marinejoldaten konfrontirt. Schwentel erkaunte in einem der Soldaten denjenigen, der ihm den tödtlichen Stich versetzte. Der betreffende Soldat wurde von der Militärbehörde in Gewahrsam genommen.

\* Der Ausbau der Schußdämme im Pester Komitate. In Angelegenheit der Ausbaus des zwischen Agyagos und Barfány zu errichtenden Schußdämme hat der Vizegespan des Pester Komitates, Michael Földváry, an den Kommunikationsminister eine Repräsentation gerichtet, welche wir in Folgendem resumiren:

Die gegenwärtige Witterung sei zwar für die Ausführung der erwähnten Schußdämme nicht geeignet, doch werde es den betreffenden Gegenden zur Beruhigung dienen, wenn der Minister schon jetzt ausspreche, daß die von Agyagos nach Barfány sich erstreckende Dammlinie im nächsten Frühjahr ausgebaut werden soll. Bis dahin jedoch könnten die schon ausgebauten, aber beschädigten Dämme wieder hergestellt werden. Solche gefährdete Schußdammpannen sind: der Rácseverer Damm, der mittlere Theil des Döghalmer Damms, der zwischen Duna-Bece und Duna-Gyöngy befindliche Damm, der Pester Dammschnitt und der Duna-Palauer Ring-damm. Am Schlusse der Repräsentation erudt der Vizegespan den Minister, er möge etwa 5000 Gulden zur Beschaffung des zur Reparatur der Dämme erforderlichen Materials anweisen.

\* Waaren-Transferirung. Der Magistrat hat der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gestattet, die auf dem unteren Franz-Josephs-Quai angehäuften Frachtgüter zur Sicherung vor allen Eventualitäten auf den Franz-Josephsplatz transferiren und lagern zu dürfen.

\* Eisenbahnunglück auf der Nordbahn. Der gestern, den 29. d. M., um 3 Uhr 20 Minuten Nachmittags vom Wiener Nordbahnhofe abgegangene Sitzzug nach Pest entgleiste nächst der Station Süßenbrunn, ohne daß die Veranlassung dazu bisher gefunden werden konnte. Die Lokomotive samt Tender und Gepäckwagen waren vom Damme abgelaufen und auf der Böschung umgefallen. Die drei Personenwagen des Zuges hatten sich von den vorderen Fahrzeugen getrennt und blieben auf dem Damme. Die Reisenden haben glücklicherweise keine Beschädigungen erlitten. Vom Zugspersonale dagegen wurde der Heizer so schwer verletzt, daß er wenige Stunden nach dem Unfalle starb. Der Maschinenist schwer verletzt, der Oberkondukteur und zwei andere den Zug dienlich begleitende Personen sind gleichfalls nicht unerheblich verwundet. Eine Dame in einem Coupé zweiter Klasse erlitt dadurch, daß sie die Hand am Fenster hielt, eine übrigens unwesentliche Beschädigung, da sämtliche Fensterheben der Waggons zerplitterten und in Trümmer gingen. Die Arbeiten zur Herstellung des Geleises begannen augenblicklich, während um halb 7 Uhr die Passagiere in einem Separatzuge nach Wien zurück transportirt und sodann mit dem Abendzuge wieder nach Pest befördert wurden. Am Mitternacht war das Geleise, auf welchem das Unglück erfolgte, vollkommen rekonstruirt. Der todte Heizer war verheirathet, und hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

\* Engemächeri. Wir haben vor einiger Zeit mitgetheilt, daß ein kleines Mädchen, Namens Barbara Blaha, welches der in der Trommelgasse Nr. 67 wohnhaften Witwe Susanne Balog zur Pflege übergeben worden war, verlassen und ohne Pflege gestorben ist. Der Leiter der neunten Section, Magistratsrath Horváth, der von diesem Vorfalle durch die Zeitungen Kenntniß erhielt, hatte, wie bekannt, den Vorstand des siebenten Bezirkes angewiesen, eine strenge Untersuchung in dieser Angelegenheit einzuleiten und Bericht darüber zu erstatten, welcher der Geschworenen die im Sinne der bestehenden Statuten auf die Bezirksvorstände übertragenen Aufsicht ausgeübt hat und ob der Bezirksarzt seiner Pflicht betreffs der ärztlichen Behandlung und der zeitweiligen Untersuchung der Pfleglinge gehörig nachgekommen ist. Der Vorstand des siebenten Bezirkes hat die Untersuchung durchgeführt und das Protokoll in Begleitung eines Berichtes dem Magistrat unterbreitet.

Nach diesem Berichte hält der Vorstand die zur Pflege zugewiesenen Findelkinder und Waisen, sowie die Pflege derselben ordnungsmäßig in Evidenz. Auch der Bezirksarzt kommt seiner Pflicht nach. In dem vorliegenden

den Falle jedoch hat sich Susanne Balog, die aus dem achten Bezirke in den siebenten gezogen ist, weder in dem einen, noch in dem anderen Bezirke in die Liste aufnehmen lassen. — Nach dem über die Untersuchung aufgenommenen Protokolle wurden der Witwe Susanne Balog, welche 52 Jahre alt, reformirt, aus Pacsér gebürtig und eine Obverkäuferin ist, vom Geschworenen des achten Bezirkes, Salásh, vor fünf Vierteljahre zwei Kinder, nämlich Barbara und Anna Blaha, zur Pflege übergeben. Die Balog gibt an, daß Barbara Blaha schon damals leidend gewesen sei, als das Kind ihr übergeben wurde; es soll an Gicht gelitten haben, an welcher Krankheit es auch gestorben sei. Unter ärztlicher Behandlung sei das Kind nicht gestanden; nur einmal habe der Bezirksarzt, dessen Namen sie nicht wisse, das Kind untersucht und das Uebel für unheilbar erklärt. Einen Arzt habe sie zum Kinde aus dem Grunde nicht gerufen, weil sie die Bezirksärzte niemals zu Hause gefunden. (Diese Behauptung erklärt der Bezirksvorstand für erlogen, da die Bezirksärzte in fürirten Stunden stets zu Hause sind.) Im Nochspsitale habe man das Kind nicht aufnehmen wollen. Im Uebrigen sei es nicht wahr, daß sie die Kinder nicht gehörig gepflegt. In der That überzeugte sich der Vorstand davon, daß das andere Kind, Anna Blaha, gesund und gut gekleidet sei; nichtsbekanntere Übergabe derselben einer anderen Pflegerin. — Aus Anlaß dieses Falles wies der hauptstädtliche Magistrat die Bezirksvorstände an, daß sie das auf das Findelwesen bezügliche Statut streng einhalten, die Aufsicht kontrolliren und für die gewissenhafte Pflege der Kinder Sorge tragen sollen.

Wir glauben, daß die Sache damit nicht abgethan sein darf. Aus der ganzen Aussage dieser Frau Balog geht hervor, daß sie für keine ärztliche Behandlung des kranken Kindes gesorgt hatte. Noch gravirender sind die traurigen Umstände des Todes der armen Borcsa Blaha. Der Fall ist zu ernst, als daß er durch einige salbungsvolle Phrasen erledigt werden könnte.

**\* Wölfe im Extravallan.** Gestern Nachts 10 Uhr bemerkten die Bewohner der Vecsey'schen Meierei nächst der Elisabethstraße in unmittelbarer Nähe der neuen Schießstätte zwei große Wölfe. Die Leute beschloßen sofort die Verfolgung der wilden Thiere, bis sie aber ihre Knüttel, Heugabeln und sonstigen „Waffen“ hervorsuchten, hatten die Wölfe einen so großen Vorsprung, daß sie nicht mehr erreicht werden konnten. Die wilden Bestien trabten in der Richtung vor Rákos-Palota fort. — Ein ähnlicher Fall trug sich Sonntag Nachmittags auf der Steinbrucher Straße, in der Nähe der Waffenfabrik, neben der belgischen Fabrik, zu. Die Steinbrucher Einwohner Johann Kanidaky, Demeter Kanidaky und Alexander Madenov fuhrten in einem Miethwagen von Budapest nach Hause, als die Pferde an dem bezeichneten Orte plötzlich stille standen und trotz aller Peitschenhiebe nicht vom Flecke wollten. Der Kabejeldweber Demeter Kanidaky sprang vom Wagen und eilte vorwärts auf der Straße, um zu sehen, was es gebe. Bald bemerkten die zurückgebliebenen zwei Reisenden in einer Entfernung von kaum hundert Schritten zwei große Wölfe neben dem Graben. Nachdem die beiden keine Waffen bei sich hatten, liefen sie, so rasch sie konnten, in die ehemalige Waffenfabrik, jetzt Honvédfabrik, wo sie vergebens um Beistand gegen die Bestien baten. Erst spät am Abend wagten sie es, in Begleitung mehrerer Bekannten die Fahrt nach Steinbruch fortzusetzen. Dort hatte bereits Demeter Kanidaky, der glücklich dahin gelangt war, den ganzen Ort alarmirt, als man sich aber endlich nach Stunden zur Verfolgung der Wölfe aufmachte, hatten diese längst das Weite gesucht. Was mit dem Rutscher des Miethwagens, der seine Pferde nicht verlassen wollte, geschehen, ist nicht bekannt.

**\* Zum Brande der Klinik.** Der Kultusminister forderte den Magistrat zur Berichterstattung auf, welche bau- und feuerpolizeilichen Verfügungen anlässlich des Brandes der Klinik in der Uellöerstraße angeordnet worden sind. Die städtischen Organe konnten sich nur darauf beschränken, den Brandort zu besichtigen und die dort erhaltenen Angaben zur Kenntnis zu nehmen. Uebrigens wird nochmals untersucht werden, ob keine Abtragungen geboten erscheinen. Wie verlautet, wurde heute bei der Klinik mit der Aufhebung des neuen Dachstuhls begonnen, ohne daß die Pläne bis jetzt bei der Stadtbehörde behufs Ertheilung der Baulizenz eingereicht worden wären.

**\* Schlechtes Trinkwasser.** Im Aktienhause in der äußeren Leopoldstadt sind nach dem Genuße des dortigen Brunnenwassers zwölf Personen erkrankt, demzufolge Bezirksarzt Dr. Kereb die dortigen drei Brunnen absperrern ließ. Die chemische Analyse hat ergeben, daß dieses Brunnenwasser in der That gesundheitschädlich ist. Das Aktienhaus wird von circa 800 Personen bewohnt, die nun die Faalitäten des Wassermangels zu erleiden haben.

**\* Béja v. Somostödy.** Wie man der „Deutsch. Ztg.“ mittheilt, hat sich der verhaftete Hofkapler Somostödy bald nach seiner Ankunft in Wien dem Minister des Neuphären, Baron Haymerle, und mehreren anderen hochstehenden Persönlichkeiten vorgestellt. Auch einem in Wien lebenden Großherzog stattete er einen Besuch ab, der fast zwei Stunden währte. Am Tage vor seiner Verhaftung erschien er in dem Bureau des bekannten Sekretärs des „Jockey-Klub“, Mr. Cavallero. Er sprach dort über die schlechte Renn-Saison, erzählte von den großen Verlusten, die er in diesem Jahre erlitten, und richtete an Herrn Cavallero die Bitte, er möge sich für ihn verwenden, damit er in einem fürstlichen Hause die Stelle eines Stallmeisters erhalte. Gestern sind noch Telegramme und Briefe aus Italien an den „Grafen Reysy“ in

Wien eingetroffen, die sofort den Polizeibehörden übergeben wurden.

**\* Die Beamtenrestauration in Zombor hat,** wie man uns aus der genannten Stadt schreibt, gestern begonnen. Bei dieser Gelegenheit wurden einstimmig oder, richtiger gesagt, ohne Gegenkandidaten zum Bürgermeister Michael Hofmann, zum Oberstadthauptmann Johann Czeder, zum Obernotär wieder Georg Altynackovic gewählt. Das Ergebnis der Wahl erregt lebhaftes Sensation, da seit 1848 dies der erste Fall ist, daß in Zombor ein Ungar zum Bürgermeister gewählt wurde. Die drei neugewählten Beamten wurden durch eine Deputation in den Magistratehsaal geleitet, wo sie, begrüßt von donnernden Klängen, im Beisein des Obergespanns den Eid ablegten. Vor und nach dem Eide ertönten vor dem Stadthause Mörserschüsse. Die Wahl dauert fort.

**\* Postraub.** Die Salgó-Tarjánier Post ist vorgestern Nachts ausgeraubt worden. Vier Unbekannte brachen in das Postgebäude ein; zwei derselben hielten die Frau und Tochter des Postmeisters fest, während die beiden Anderen die Postkasse plünderten. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Räubern auf die Spur zu kommen.

**\* Erfroren.** In der Nähe Steinbruchs wurde wieder die Leiche eines unbekanntes Mannes, der erfroren ist, aufgefunden. Sie wurde nach dem Nochspsitale gebracht.

**\* Wieder ein Attentat.** Aus Rom wird der „Gazette“ unterm 25. d. telegraphirt: Vorgestern Nachmittags begab sich der König auf die Jagd. Die Hofwagen wurden von Polizei-Agenten in Civilkleidung und von einer Abtheilung Gendarmen begleitet. Etwa acht Meilen von der Porta S. Paolo entfernt gewährte das Gefolge eine Gruppe bewaffneter Leute, deren Aussehen durchaus nichts Friedfertiges verkündete. Die Gendarmen forderten dieselben zum Auseinandergehen auf, wurden jedoch statt einer Antwort mit Flintenschüssen empfangen, welche die Gendarmen ihrerseits mit ihren Revolvern erwiderten und sich sodann auf die Angreifer stürzten, welche aber schleunigst die Flucht ergriffen und nicht mehr eingeholt werden konnten. Der „Fanfulla“ dagegen berichtet, daß diese Meldung grundlos sei und auf dem Umstande beruhe, daß die Vorhut-Eskorte des Königs bei dessen jüngster Jagdpartie mit vier Wildschützen Schüsse wechselte und einen derselben verhaftete.

**\* Konkurs Lorenz Stein.** Der über Professor Dr. Lorenz Ritter v. Stein eröffnete Konkurs wurde in Folge Bescheides des Wiener Landesgerichtes vom 27. d. M. auf einstimmigen Vorschlag des gesammten Gläubiger-Ausschusses und auf Antrag des Masseverwalters wegen Abganges jeglichen Massevermögens aufgehoben.

**Zur Dynamit-Explosion.**

Alle Umstände, welche über den entsetzlichen Unglücksfall in der Kunnwalderschen Ziegelbrennerei in Altosfen im Laufe des heutigen Tages bekannt worden sind, weisen darauf hin, daß die gestern von uns ausgesprochene Ansicht, wonach strafliche, ja, verbrecherische Unachtsamkeit an der Katastrophe schuld sei, nur zu berechtigt ist. Die vom Untersuchungsrichter Cséry mit Energie geleitete Untersuchung wird wohl zur Evidenz ergeben, wer der Hauptschuldige an dem Unglücke ist. Der Geschäftsführer Popelka, auf dessen Schuld alle Anzeichen hinweisen, ist bereits verhaftet worden. — Ueber den Zustand der Opfer der Katastrophe können wir Folgendes mittheilen:

Unsere Leser wissen bereits, daß der Wagner Geiger und dessen zwei Kinder noch gestern den Geist ausgegeben haben. Der kleine Johann Schanda, dessen entsetzenerregendes Zustand wir gestern geschildert, ist in der verfloßenen Nacht seinen Wunden erlegen. Die Schmiede Johann Abel und Bela Rehberger waren heute Abends in einem Zustande, welcher hoffen läßt, daß es gelingen werde, sie dem Leben zu erhalten. Beide sind kräftiger Natur und haben keine innerlichen Verletzungen erlitten. Dagegen befinden sich die beiden Wagnergehilfen Joseph Senft und Georg Bilich in einem sehr traurigen Zustande. Sie sind am ganzen Körper mit groben Brandwunden bedeckt und haben an mehreren Stellen ihres Körpers Knochenbrüche erlitten. Die Nerze haben Beide ausgegeben; ihr Leben dürfte nur noch nach Stunden zählen.

Außer den Genannten befindet sich noch die vierjährige Josepha Geiger (nicht Senft, wie wir sie gestern irrthümlicher Weise nannten), das dritte und letzte Kind Geiger's, am Leben. Die Kleine hat den Kopf mit Brandwunden bedeckt und der rückwärtige Theil des Unterkleides ist von einer großen und tiefen Wunde durchschnitten. Josepha Geiger befindet sich seit heute Mittags im Delirium, sie phantastirt und läßt jeden Augenblick erschreckt empor. In ihrem Bette wacht die Mutter, die bedauernswerthe Frau, die an einem Tage ihren Mann, den Ernährer der Familie und zwei ihrer geliebten Kinder verloren und doch nicht wehklagen darf nach dem Tode, sondern beten muß zum Allmächtigen, daß er ihr „nur dieses erhalte“. Wahrlich, wenn die Redewendung: „Die Worte versagen uns, indem wir den Jammer schildern wollen“, je am Platze und keine Phrase sind, so ist es dieser Frau gegenüber der Fall, die ein 10 jährer, so vielfacher Schlag getroffen. Dabei befindet sich die Bedauernswerthe in den dürrfährigsten Verhältnissen.

Das Leichenbegängniß der Verstorbenen findet übermorgen (Donnerstag) vom Johannispsitale aus statt. Die gerichtliche Obduktion derselben wird morgen vorgenommen werden.

**Das Eisenbahn-Unglück bei Dundee.**

London, 30. Dezember, 2 Uhr 12 Min. Nachts.

Die erste genauere Schilderung der Katastrophe bei Dundee lautet: Ein furchtbarer Sturm legte über Dundee, als sich Sonntag, den 28. d. M., Abends, der von Süden aus Edinburgh kommende Personen-train der neuen Tay-Brücke näherte. Dort, wo die Brücke den Tay passiert, ist der Fluß zwei englische Meilen breit, im Fahrwasser 40 bis 50 Fuß tief. Die Strömung beträgt 5 Knoten per Stunde. Die Brücke hat 85 Oeffnungen, von 67 bis 245 Fuß Höhe bei normalem und 88 Fuß Höhe bei Hochwasserstand. Dreizehn mittlere Bogen bilden eine Art Tunnel. Jeder Bogen ist 245 Fuß breit und 250 Tonnen schwer, aus bestem Eisen erzeugt. Die Bogen ruhen bis 16 Fuß über Hochwasser auf sehr starken Säulen aus Quadern und weiter auf hölzernen Eisenjählen. Auch alle anderen Säulen und Bogen sind gleichmäßig stark gebaut.

Der unglückliche Zug verließ um 4 Uhr Nachmittags mit ungefähr 200 Passagieren Edinburgh. In St. Fort wurden die Billette für Dundee abgenommen. Um 7 Uhr 10 Minuten erreichte der Zug die Südseite der Brücke. Der Abend war klar, der Mond schien hell, der Sturm aber heulte ungläublich. Der Signalmann telegraphirte beim Nahen des Zuges: „All right!“ (Alles in Ordnung!) und sieht den Zug gegen die Mitte der Brücke dampfen. Lichter und Lampen leuchten hell, als mit einem Male eine ungeheure Feuergeräusche gegen den Himmel aufschießt und es plötzlich stockfinstern auf der Brücke wird. Der Sturm wird zu gleicher Zeit immer heftiger.

Jetzt wird der Signalmann unruhig und will nach der Südseite telegraphiren, aber sein Instrument arbeitet nicht. Es ahnt ihm ein schreckliches Unheil. Er schlägt Lärm und der Betriebs-Chef verliert die Besinnung zu erhalten. Er begibt sich auf die Brücke, geht und kriecht mit Lebensgefahr die Geleise entlang; der Sturm hebt ihn zuweilen förmlich in die Luft. Ploßlich gewahrt er aus dem Rohre der Wasserleitung über den Schienen Wasser ausströmen und vor ihm gähnt ein entsetzlicher Abgrund, den er nicht zu übersehen vermag. Entsetzt kehrt er zurück und meldet der auf der Station bereits angesammelten Menschenmenge die gräßliche Katastrophe. Viele Leute, welche von der höher gelegenen Straße den Zug auf die Brücke einfahren sahen, eilten herbei. Sie konstatarren, daß sie die Lichter klar wahrnahmen, dann zwei Feuergeräusche hoch aufschießend, offenbar die Fraktion des zerbrechenden Metalls während des Sturzes; dann sei plötzliche Finsternis eingetreten. Die furchterliche Wuth des Sturmes kann daraus ermessen werden, daß weder diese Leute, noch irgend Jemand am Ende der Brücke etwas Anderes als das Heulen des Sturmes gehört hatten.

Nachdem an dem schrecklichen Unglück nicht mehr gezweifelt werden konnte, fuhren angesehene Bürger Dundee's auf Dampfem um 10 Uhr Nachts auf den Schauplatz des Unglücks; wiewohl der Sturm etwas nachließ, so war er doch noch immer so verheerend, daß der Dampfer nicht ganz an die Brücke anlegen konnte. Sie mußten daher im weiten Umkreise herumfahren. Von dem Mitteltheile der Brücke, von den Säulen, Bogen und dem Train war keine Spur wahrzunehmen. Man ließ nun ein kleineres Boot herab, welches hart an die Brücke auffährt. Es war Mitternacht. Vorsichtig fahren drei Mann gegen die Brücke an, allein ihren Blicken bietet sich nichts von den zertrümmerten Theilen. Nichts sah man über Wasser. Nur auf einer Stelle wirbelt das Wasser in Kreisen, als ob dort Trümmer verschwunden wären. Eine halbe Meile fast gähnt der Abgrund zwischen den beiden Ueberresten der Brücke.

Niemand vermag noch anzugeben, wie groß die Verluste an Menschenleben sind. Offiziell meldet der Direktor, daß sich 300 Personen in dem Zuge befanden. Nach Abends eingetroffenen Privatnachrichten soll die Zahl der Verunglückten nur 75 betragen. Die Ungewißheit über die Ziffern hat ihren Grund in dem Umstande, daß Saisonbillette nicht abgegeben werden.

Nach der Rückkehr des Bootes spielten sich auf dem Bahnhofe Dundee's herzerregende Szenen ab. Fast alle Passagiere sind aus der Stadt oder Umgebung. Jed. Familie zittert um einen Verwandten oder Freund. Bis jetzt sind noch keine Leichen aufgefunden worden. Einige Postkellern, dann leichtes Gepäc wurden vier Meilen unterhalb der Unglücksstätte ans Land getrieben. Unter den Passagieren befand sich auch ein junges Ehepaar, welches eben von der Hochzeitsreise heimkehrte.

— 8 Uhr 40 Min. Morgens.

Es ist jetzt sichergestellt, daß der Verlust an Menschen zwischen 75 und 90 beträgt. Nur ein einziger Leichnam wurde bisher angeschwemmt. Das Wetter und fortwährender Sturm verhinderten bisher mehr zu entdecken; die Dampfer versuchen die Auffindung anderer Leiden oder des Trains bisher vergeblich. Nur einzelne Trümmer werden gefunden von Pfeilern und Bogen. Die Ingenieure glauben, daß die letzten Waggons entgleisten und an den Bogen schlugen, wodurch die Katastrophe entstand. Nach Aussagen von Augenzeugen bestätigt sich diese Annahme. Der Sturm wüthete zur kritischen Zeit am stärksten auf dem Bunde. Hier konnte man sich aufrecht halten. Der Signalmann, welcher dem



betrug 5039 Stk und zwar 1032 schwere, 1894 mittlere...

Budapest, 30. Dezember.

(Die Fusion der „Fonciere“ und der Bester...

1. Die Bester Versicherungs-Anstalt fusionirt sich...

Sämmtliche von der Direktion gestellten Anträge...

Die Generalversammlung der „Fonciere“ fand...

(Der Budapester Getreidehändler) macht die...

trächtlicher einmagazinierter Getreidevorräthe eintreten...

(Der Handelsvertrag mit Deutschland) ist bereits...

(Weinfällung und Transitofeller.) Auf die unter...

(Die in den Promontorer Weinfellern) vor-

(Kurzwaaren.) (Prig. Bericht.) Die Umsätze...

ten Bewegung zur Bildung eines „Kreditoren-Vereins“...

(Franco-ungarische Bank.) Das ehemalige...

(Gewerbe-Mittelschule.) Durch eine Verord-

(Ferde-Prämierungen.) Die Pferdezücht-

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-

Wiener Börse vom 30. Dezember.

(Privat-Telegramm.) Die heutige Börse verlief in...

Um 2 U. 20 M. notirten folgende Schlusskurse:

Deserr. Kredit 290.50, Anglo-Austrian 143.—, Galizier...

Die offiziellen Courskurve sind:

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Deserr. Kres-

Um 9 Uhr notiren: Deserr. Kreditaktien 289.50.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schiffer.

# BERLINER MODENBLATT

Mit zahlreichen fertigen Papierschnitten.

Nicht zu verwechseln mit der „Modenwelt“. Drei Ausgaben. Abonnementpreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn: 1. 1 Mark-Ausgabe vierteljährlich 80 kr., halb. 1 fl. 60 kr., ganzj. 3 fl. 20 kr. 2. Wochen-Ausgabe viertelj. 1 fl. 80 kr., halb. 3 fl. 60 kr., ganzj. 7 fl. 20 kr.; 3. Pracht-Ausgabe viertelj. 4 fl., halb. 8 fl., ganzj. 16 fl. Abonnements-Beträge sind mittelst Postanweisung an die Verlags-Handlung FRANZ EBHARDT in Berlin W., 140 Potsdamerstr., einzusenden. Auch nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen entgegen. Jede Abonnentin ist berechtigt, sich an der zweiten Preiskonkurrenz des Jahres 1880 für weibliche Handarbeiten mit Geldprämien im Gesamtbetrage von 3000 Mk. zu betheiligen.

## Chocolade Küfferle.

# SYLVESTER-AUSSTELLUNG

von 3799

Chocoladen, Chocolatebonbons, Chocolateconfekt, Christbaumdekorationen, Bonbonnièren jeder Art, als: Boites de luxe, Fantasies, Mignonettes.

**Waitznergasse Nr. 13,  
Matvanergasse Nr. 15.**

Passende Gegenstände für das Tombola-Spiel.

## Chocolade Küfferle.

Chocolade Küfferle.

Chocolade Küfferle.

VII. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement auf

VII. Jahrgang.

# „CORNELIA“

Wiener illustrierte Moden- und Damenzeitung.

Probenummern gratis und franko.

Probenummern gratis und franko.

**Jährlich erscheinen:**  
24 Arbeitsnummern Großfolio-Format, enthaltend mindestens 1500 Original-Illustrat. 200 Stichreißvorlagen etc.  
24 Unterhaltungs-Beiblätter, enthaltend Novellen, Modeberichte etc., Korrespondenz im Briefkasten.  
24 Bogen mit wenigstens 400 Schnittmustern in natürlicher Größe.  
24 Inferalen-Beilagen.

**Abonnementspreis**  
bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn:  
Einfache Ausgabe viertelj. 1.20, halb. 2.40, ganzj. 4.80.  
Pracht- „ „ 2.40, „ 4.80, „ 9.60.

**Prämie.**  
Ganzjährig vorauszahlende Abonnenten erhalten gegen Nachzahlung von 1 fl. 80 kr. die im vorigen Jahre so großen Anhang gefundene prachtvolle Kassetten mit den besten feinsten Parfums franco zugelandt.

Abonnements auf die „Cornelia“ werden jederzeit angenommen vom Cornelia-Verlage: Wien, VIII., Lederergasse 37 (eigenes Haus).  
Abonnementsbeträge per Postanweisung erbeten. 3749 Am 1. und 16. eines jeden Monats eine Nummer.

## Möbel aus direkter Quelle.

1 St. Chiffon 14 fl., 1 Bett 10 fl., 1 Speisetisch 10 fl., 1 Waschtisch 10 fl., 1 Rips-Garnitur 35 fl., 1 Gobelin-Garnitur 45 fl., 1 Seiden-Garnitur 58 fl., 1 Rips-Garnitur mit Fauteuils 55 fl., 1 Gobelin-Garnitur mit Fauteuils 70 fl., 1 Seiden-Garnitur mit Fauteuils 80 fl. Alles von politirtem Holz, mit Garantie der soliden Arbeit.  
3218 **STEINER ZSICH, Museum-Ring 9.**

**Kaff. und Ratten-Vertilgungsmittel.**  
Preis: 1 Pfundstück 1 fl. 6. D., 6 Stück 5 fl. 6. D. In großen Mengen billiger. Allein echt zu beziehen von  
**H. REISS,**  
1. v. J. Fabrik chem. Produkte, Budapest, Ruzsinsgasse Nr. 47, wohin alle briefliche Aufträge zu richten sind. Diese ausgezeichnete Mittel ist ferner zu beziehen von sämtlichen Apoth. und Droguisten der österr.-ungar. Monarchie.  
War acht, wenn auf dem Deckel jeder Büchse auf rothem Grund in schwarzen Druck „H. REISS“ deutlich ersichtlich ist. Depot in Budapest: Thalmayer & Seitz, V. Balatongasse; Theodor Kertész, V. Dorotheagasse; Josef Thauer, V. ar. Kreuzgasse Nr. 42; Ferd. W. a. 2. Halbanerstr.

### Glückauf nach Braunschweig!

Die 88. Braunschweigische Landes-Lotterie mit 48,000 Gewinnen und 1 Prämie im Gesamtbetrage v. Neun Millionen u. 718,000 Mark, darunter ev. Mark 450,000, Mark 300,000, Mark 150,000, Mark 100,000, Mark 75,000 2 à Mark 50,000, Mark 40,000, 6 à Mark 30,000 u. c., beginnt am **15. Januar 1880** und empfehle ich Originallose zur 1. Klasse in 1/1 à Mark 16 1/2 à Mark 8 1/4 à Mark 4 fl. 9.40 fl. 4.70 fl. 2.35. gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages prompte und reelle Bedienung zusichernd.  
**Selmar Goldschmidt,**  
3787 Lotterie-Haupt-Komptoir, Braunschweig.

## X. Jahrg. „MERCUR“ X. Jahrg.

**Authentischer Verlosungs-Anzeiger**  
von österreichisch-ungarischen und ausländischen Lotterie-Effekten, verlosbaren Staats- und Privat-Obligationen u. c.  
Zeitschrift für Bank-, Finanz- und Eisenbahnwesen.

Mit 1. Januar 1880 eröffnen wir ein neues ganzjähriges Abonnement auf den **zehnten Jahrgang.**

Der Mercur erscheint in ungarisch-deutschem Text 3-mal monatlich, erforderlichen Falls auch öfter, u. zw. nach jeder bedeutenden Ziehung; derselbe bringt mit leichtfasslicher Kürze, zweckmäßiger und tabellarischer Uebersicht die authentischen Ziehungsergebnisse, sowie auch die Restanten, d. h. die gezogenen und nicht behobenen Treffer, ist daher für das Effekten besitzende Publikum ein unentbehrliches Organ. 3750

**Abonnements-Preis franco in's Haus gestellt oder mit Postsendung ganzjährlich nur fl. 2.**

Die Administration des **„MERCUR“, Budapest, Dorotheagasse 12.**  
Wir bitten um deutlich geschriebene Adresse u. Angabe der letzten Post. Die Einzahlung des Betrages geschieht am besten und billigsten durch Postanweisung.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 359

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Wittwoch, den 31. Dezember

## Nemzeti színház. Budapest.

Vigjáték 4 felv. Irta Dr. Schweizer  
 Példabíró Gábor Beresényi  
 Laura, neje Lendvayné  
 Berki Paula Csilla; T.  
 Weiss Vizvári  
 Békés Zsigmond Ujházi  
 Klára, neje Szathmáry  
 Zsigmond Endre Halmai  
 Anikó Köles Mari  
 Kondor Laci Körösmeyei  
 Özevgy Kapa-né Császárné  
 Borcsa, leánya Vizváriné  
 Borgó Faludi

## A szilveszter-éj. Szinmű 1 felvon. Irta Benedix.

## NEP-SZÍNHÁZ.

### Grant kapitány gyermekei.

Nagy látványos szinmű 10 képben.  
 Írták Jules Verne és R. D'Ennery.  
 A képek címei:  
 hajótörés.  
 A czapa mint postás.

3. A szórakozott tudós.  
 4. Az olutukói hegyzoros.  
 5. A hegyomlás.  
 6. A földindulás.  
 7. A valparézói csapások.  
 8. Ausztráliai óserők.  
 9. Az elhagyottak.  
 10. Nyílt tenger és a sarkvidéki napfény.

## Deutsches Theater (Wollgasse).

Direktion: Robert Müller.  
**Doktor Klaus.**  
 Lustspiel in fünf Akten von Adolph Freiherrn von Schiller.  
 Leopold Gröfingler Dr. E. Müller  
 Julie, seine Tochter Fr. v. Aronow  
 Max von Boden Dr. v. Normann  
 Doktor Klaus Dr. v. Röhler  
 Marie, seine Frau Fr. v. Meisel  
 Emma Fr. v. Linn  
 Paul Gerstel Dr. v. Leuer  
 Frau von Schilling Fr. v. Bärenbof  
 Lubomski, Kutscher Fr. v. Müller  
 Auguste Fr. v. Weiler  
 Marianne Fr. v. Müller  
 Anna Dr. v. Baumann  
 Schumann Dr. v. Birsch  
 Gotmar Dr. v. Jorbis  
 Jateb

## Wirkwaren-Fabriks-Niederlage

## F. LINHART,

Budapest, Waikeergasse 10 (vormals Palais Haas),  
 empfiehlt sein bestsortirtes Lager in  
**Strümpfen, Socken, gestrickten u. Tuch-Handschuhen, Samaschen, Unterleibchen u. Hosen, gestrickte Jagd- und Damen-Gilets. Tücher jeder Größe, Jagd- und Reise-Strümpfe, Knie- und Bauchwärmer etc.**  
 3624 den allerbilligsten Preise.  
 Postbestellungen werden prompt effectuirt.

## „Grand Hotel Orient.“

Ich beehre mich, einem p. t. Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß ich den in meinem Hotel 1. Stock befindlichen

## Prachtsalon

neu renovirt und dem Zeitgeist entsprechend eingerichtet habe und denselben zu Hochzeiten, Concerten u. Ballen, zu dem billigsten Preise überlasse. — Hochachtungsvoll

**J. FRISCH,**  
 3714 Eigentümerin des Grand Hotel Orient.  
 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

## NEUES ORPHEUM,

ehem. Beleznay-Garten. 3419  
 Täglich Vorstellung im Salon.  
 Schönstes u. größtes Etablissement Budapest's für Familien.  
 Heute, Mittwoch, den 31. Dezember:

## grosses Sylvesterfest

verbunden mit einer **TOMBOLA**  
 wobei verschiedene werthvolle Gegenstände gewonnen werden. Jeder Besucher erhält ein Los gratis.  
 Letzte Woche der weltberühmten **GODAJU**

## Japanesen-Truppe.

Auftreten der Frau Anna Burger, Wiener-Liederfängerin, Frau Katiza Tokai, ungarische Volksfängerin, Frau Josephine Scherz, internat. Sängerin. Tänzerinnen: Riss u. Tosa, sowie des Gesangs-Komitees W. Zangel.  
 Sämmtliche Lokalitäten sind geheizt. Anfang an Sonn- u. Feiertagen um 7 Uhr.

## Hauptstadt. Redoute.

Mittwoch, den 31. Dezember 1879:

## Grossartiges Sylvesterfest

bei feenhafter Beleuchtung von über 3000 Gasflammen.  
**3 MUSIK-CHÖRE.**

Tanz und Gratisverlosung von 50 Bouteillen Champagner und 500 Stück Fajchingstrajpen.

ENTRÉE 60 kr. 3803  
 Basseroöffnung 1/2 7 Uhr Anfang 7 Uhr.  
 Permanenzkarten und freier Eintritt sind ungtigt.

## Winter-Saison.

## Elegante Herrenleider

von der gewöhnlichen bis zu feinsten Gattungen billigt besten Preisen (den Zeitverhältnissen Rechnung tragend) bei

**Jakob Rothberger,**  
 t. u. t. Hoflieferant, Budapest, Christophl. Nr. 2, 1. St. zum „Großen Christophl.“  
 (Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

Provinzbestellungen prompt.

## Marienburg

Die 3568  
**Spitzenhandlung**

## Th. Sehnl & Elise Schopf

befindet sich während der Winteraison bis 1. Mai  
 Budapest, IV., kleine Krongasse.

## PFANDSCHEINE

vom königl. Verakante, von sämmtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle Zue und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen belehnt

im Bank- und Wechselhaus  
**G. E. SCHREIBER, Budapest,**  
 Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.  
 Türken-, Sachjen-Meininger und Ausländer Lose werden gekauft und verkauft.



## Schuhe und Stiefel!!

Die Schuhwaaren-Fabriks-Niederlage von 2645

## Schulhof Adolf,

IV., Karlering (Landstraße), Karlskaserne Gewölb Nr. 24-25, empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse zu den staunend billigsten Preisen.

## Verkauf en gros & en detail.

**Für Damen:**  
 Feinste Leder- oder Lästing-Stommschuhje mit Stöcken und großen Mätschen fl. 2.-  
 Filz-Gauschuhje, warm gefüttert fl. 1.30  
 Filz-Promenadeschuhje zum Binden, warm und sehr elegant fl. 2.30  
 Feinste Leder-Zug-Stiefelchen, sehr hoch, elegante Ausstattung, harte Doppelsohlen, fl. 4.-  
 Feinste Zug-Stiefelchen, 10 Cmt. hoch mit gutem Leder besetzt, Doppelsohlen fl. 4.20  
 Feinste russische Stiefelchen (wasserdicht), in hochleganter Ausstattung, Doppelsohlen fl. 5.-

**Für Herren:**  
 Gauschuhje aus sehr feinem Filz fl. 1.50  
 Chaquin-Stiefelchen, mit harten Sohlen fl. 4.50  
 Feinst wätschlederne Stiefelchen (die denkbar beste Gattung), harten Doppelsohlen, mit Schrauben fl. 5.-  
 Hochfeine russische Stiefelchen, mit harten Sohlen fl. 5.30  
 Zug-Stiefelchen (einfache Gattung), mit wätschledernen Sohlen fl. 5.50  
 Wasserdichte Zuchten-Schuhje, aus bestem Materiale fl. 11.-  
 Gut russische Zuchten-Schuhje (garantirt für wätschledern), vorzügliche Qualität fl. 13.-  
 Feinste Auswahl in Knaben-Stiefelchen in allen Größen.

Feiner: Schuhwaaren für Knaben, Mädchen und Kinder in allen Formen und Gattungen.  
 Bestellungen aus der Provinz werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.  
 Unablässliche Preisblätter gratis und franko.  
 Das hochgeehrte Publikum wird im eigenen Interesse gebeten, die Adresse genau zu beachten.

**OCCASION**  
**TEPPICHE**  
 bei  
**Albert Wolff & Söhne,**  
 Schwaben-  
 Platzgasse, Ecke Mährergasse.

**Die Klavierfabrik**  
 J. M. Fuchs & G. Deutsch  
 in Pest, Giselaplatz 2, früher Deakgasse 4, empfehlen ihr großartiges Klavierlabor eigener Fabrikate, wie auch aus den berühmtesten Fabriken: Ehrbar, Bösen-dorfer, Streicher, Schweig-dorfer etc. Klaviere für Anfänger von 30 fl. aufwärts. Auch werden Ratenzahlungen bewilligt. 3421

**Echte französische Champagner- u. Bordeaux-Weine**  
 zu herabgesetzten Preisen.  
 1 gase Bouteille Chateau-Larose à fl. 1.-  
 1 " " Schlumpf Fères " fl. 2.50  
 1 " " Höderer Carte blanche " fl. 3.-  
 Bei Abnahme von 12 Bouteillen 10% Rabatt.  
**KLEIN & JUSTUS Nachfolger,**  
 Kronprinz-(Herren)-Gasse Nr. 8, Budapest.

Das praktischste und ansehnlichste  
**Neujahrsgeschenk**  
 bekommt man nur in der  
**Filiale der I. Wiener Möbelquelle,**  
 Budapest (Ungarn), Gittergasse, Karlskaserne-Gebäude Gewölb Nr. 3.  
 Selbe empfiehlt die große Auswahl aller Gattungen Tischler-, Tapezierer- und Drechslerarbeiten zu möglichst billigsten Preisen.  
 Verkaufen demnach gegen Baarzahlung: 1 Kinder-Garnitur aus Ripstoffs 18 fl., auch aus Juteffstoff 20 fl., aus Gobelinstoff 25 fl., aus Leder 20 fl., aus Seide 30 fl., auch einzelne Kanapés, Fauteuils oder Sessel, 1 Pfeifen-Stage 2 fl., 1 Lesetisch 4 fl., 1 Kleinschreibtisch 4 fl., 1 Karnise, vergoldet 1 fl., 1 Stehtoillettspiegel 6 fl., 1 Leibstuhl, tapejirt 8 fl., 1 Stage 6 fl., 1 Spieltisch mit Schublade, polirt 6 fl., 1 Spucknapf, fein 80 kr., 1 Nähtisch, fein 6 fl., 1 Salonstisch, groß, fein 12 fl., 1 Schreibtisch 14 fl., 1 Waschtisch 11 fl., 1 Auszugstisch für 12 Personen 14 fl., 1 Komottisch mit Spiegel 20 fl., 1 Salonstieglglasten 31 fl., 1 Antleide-Stehspiegel 27 fl. Außerdem die größte Auswahl in **Schlafzimmer-Einrichtung** und tapejirter **Salongarnituren** von verbiligtigsten Gattung angefangen und aufwärts. Für Solidität bürgt unser seit 29 Jahren bestehendes Wirken in diesem Fach. Hochachtungsvoll 3587  
**S. Goldstein & Sohn, Möbelfabrikanten.**

**Telegramm.**  
 Wegen Anhäufung des Waarenlagers durch den schlechten Geschäftsgang verkaufe ich, 3217  
**600 Winterröde** von fl. 14, 18, 22, 28, 36 bis 50 fl.,  
**1000 Winterhosen und Gilets** von fl. 7, 9, 11, 13, 15 bis 20 fl.,  
**500 Herbst-Anzüge** von fl. 14, 18, 24, 30 bis 40 fl.,  
**200 Herbst-Herbstzieher** von fl. 10, 14, 17, 20 bis 35 fl.  
 Alle nicht hier angeführten Herrenleider zu staunend billigen Preisen  
 Provinz-Bestellungen werden prompt gegen Nachnahme effectuirt  
 Nichtkonvenirendes wird anstandslos ungetauscht.  
**Lissauer Henrik,**  
 Budapest, Ede Land- und Kerepferstraße vis-à-vis dem Nationaltheater-Gebäude.

1879 fertigen itten. 2. Wochen- Beträge sind enigen. Beträge von 24 Chocolate Kiferle. Probennern gratis und franko. gegen Jahre so mit den. ter. X. Gehrg. losbaren wesen. auf den monat- ng; bers- id. ersicht ogener: Substitutum 3750 2. agoffe Die Ein- cigung.

Künstler und Cardinal.

Roman in fünf Büchern von C. del Negro.

Drittes Buch.

Blau e Augen.

Sechstes Kapitel.

Ein Einsamer.

(39. Fortsetzung.)

Johannes Röder ging am folgenden Morgen in den Vatikan.

Langsam stieg er, bei jedem Absatz anhaltend und Athem schöpfend, die marmorne Prachtstiege empor, welche Papst Pius IX. vor Kurzem hatte herstellen lassen, um, geschützt vor Wind und Wetter und Sonne, aus dem Berninischen Säulen-Portikus des Petersplatzes in den von den Loggien Raffaello's gebildeten innern Hof des apostolischen Palastes zu gelangen.

Der Jüngling durchschritt diesen schönen Hof und trat in ein zweites, mit gelbem Marmor bekleidetes Stiegenhaus, durch dessen bemalte Fenster ein dämmeriges Licht eindrang.

Auf jedem Treppenabsatz ging ein Schweizer-Gardist in gelb, roth und schwarz gestreifter Uniform, mit der blühenden Hellebarde in der Hand, langsam und bedächtig auf und ab.

In dem päpstlichen Vorhalle, an welchem Röder vorüber mußte, wimmelte es von Menschen. Violette Scopatori, scharlachrothe Scbiari liefen ab und zu, Kleriker, in allen Farben gekleidet, hohe Prälaten, römische Edelleute, Bittsteller und Bittstellerinnen, Mönche und Betschwärmer standen dort einzeln oder in Gruppen umher.

Röder stieg empor, den schweren Folianten, welchen er unterm rechten Arm trug, unter den linken aehmend.

Endlich gelangte er in das weite Vorzimmer des Cardinals, welches schon Bittsteller aller Nationen, aller Stände, aller Lebensalter füllten, obgleich die Audienz-Zeit noch nicht gekommen war.

Der Kapellmeister legte das Rituale des Miniators Giulio Clovio auf einen Seitentisch und stellte sich ans Fenster nachdem er sich hatte anmelden lassen.

Schon nach wenigen Minuten winkte ihm der Kanzleidiener, einzutreten.

Das Cabinet des allmächtigen Kirchenfürsten war ein mäßig großer, mehr langer als breiter Raum.

Gegenüber den mit grünen Gardinen verhängten Fenstern stand der mit Papieren und Briefen bedeckte Schreibtisch, an dessen einer Ecke eine Madonna aus Silber, eine Statuette von köstlicher Arbeit, ihren Platz fand.

Der Stuhl des Cardinals lehnte den Rücken gegen die Wand und befand sich zwischen zwei hohen Schränken, deren Glashüren nach innen mit grüner Seide bekleidet waren. Ueber dem kirchenfürstlichen Lehnstuhl hing ein süßes Madonnabild.

Zwischen den Fenstern bemerkte man ein Möbel aus Ebenholz mit elfenbeinernen Inkrustationen und gegenüber dem Schreibtisch drei steife Sessel, welche zu sagen schienen:

„Setzen darf man sich, aber in respektvoller Entfernung von Seiner Eminenz.“

Indes herrschte in dem Raume ein gedämpftes, ungemein befähigendes Licht.

„Sie bringen mir die Miniaturen des einzigen Clovio! sagte Cardinal Nota zu dem eintretenden Jüngling. Nehmen Sie Platz, Röder! ... Nicht dort! rief er ärgerlich, als Johannes sich auf einen der dem Schreibtisch gegenüberstehenden Sessel setzte. Sie wissen doch, daß ich es nicht liebe, wenn Sie sich auf einem den Fremden, den Bittstellern bestimmten Stuhle niederlassen. Es ist mir, als stecke Sie die Steifheit der Stühle an ... Kurz, holen Sie den Aohrsessel aus der Fensterecke und setzen Sie ihn hierher, an meine Seite!

Der junge Mann gehorchte.

„So ist's Recht! fuhr der Porporato mit sanfter Stimme fort. Ich hat Sie, das Rituale Clovio's in den apostolischen Palast zu bringen, weil Se. Heiligkeit den Wunsch ausdrückte, es zu sehen. Papst Pius IX. wird es erwerben wollen. Sie thäten gut daran, das Prachtwerk Er. Heiligkeit unterthänigst zu verehren.“

Johannes hob stolz den Kopf.

„Auf das dann die guten Röder von mir sagten, ich hätte es gethan, um einen mit der päpstlichen Chiffre versehenen Brillantenschmuck zu erhalten?“

„Röder! rief zornig der Cardinal. Wenn ich Ihnen befehle, Er. Heiligkeit die Miniaturen zu überreichen, dann ...“

„Dann antwortete ich Eurer Eminenz, fiel ihm der Jüngling in leisem, aber festen Tone in die Rede, daß ich diesem Befehle nicht Folge leistete, weil es mir widerstrebt, in den Verdacht zu kommen,

ich hätte Se. Heiligkeit provoziren wollen, mir ein Geschenk zu machen!

Der Porporato war aufgesprungen und hatte Röder mit zornig blühenden Augen angesehen.

„Plötzlich veränderte sich der Ausdruck seines Gesichtes, er ließ sich von Neuem auf seinen Lehnstuhl nieder und sagte mild:

„Sie haben Recht, Röder. Thun Sie, was Sie wollen — es wird stets das Rechte sein.“

Dieser weiche Ton entwarfnete Johannes.

„Ich wollte Euer Eminenz bitten, begann er mit gewinnendem Lächeln, die Miniaturen von mir anzunehmen.“

„Ohne Gegengeschenk? ergänzte lachend der Cardinal. Ich danke Ihnen für die schöne Gabe, Röder. So kommt die vatikanische Bibliothek um ein werthvolles Werk.“

„Könnten Euer Eminenz nicht die Miniaturen der vatikanischen Büchersammlung einreichen?“

„Wo denken Sie hin? Ich sollte einen Gegenstand, den Sie mir geben, verschleppen!“

Der Blick, der diese offenbar vom Herzen kommenden Worte begleitete, war so innig, ja zärtlich, daß Johannes den sonst so schroffen, stolzen Mann verwundert ansah.

Er dachte, daß dieser Augenblick ein günstiger sei, um dem Cardinal das mitzuthellen, was ihm auf dem Herzen lag.

„Eminenz! hob er an.

Der Porporato, der in Aller Mienen zu lesen verstand, erkannte sofort, daß der Jüngling im Begriffe sei, ihm eine wichtige Eröffnung zu machen. In höchster Spannung fixirte er Johannes mit seinen dunklen, unergründlichen Augen, während dieser ihn seinerseits fest und furchtlos anblickte.

„Eminenz, wiederholte der Kapellmeister, würden Sie auch dann mich ordiniren wollen, wenn ich Ihnen sagte, daß ich nur ein schlechter Priester sein könnte.“

Der Porporato fuhr betroffen zurück.

Sekundenlang sah er gedankenvoll zu Boden und erwiderte dann mit vollster Bestimmtheit:

„Auch dann!“

Johannes sprang auf und starrte den Kirchenfürsten mit weit geöffneten Augen an.

Das hatte der Jüngling nicht erwartet. Er war auf den Ausbruch des heftigsten Zornes von Seite des Porporato, auf eine niedererschmetternde Strafpredigt vorbereitet; diesen Ausspruch aber zu gewärtigen, wäre ihm nicht im Traume eingefallen.

Eine lange Pause trat ein, während welcher sich die beiden Männer fest und unverwandt in die Augen sahen.

„Setzen Sie sich, sagte endlich der Cardinal, und als Röder sich nicht regte, wiederholte er dieselben Worte in gebieterischem Tone mit einer herrlichen Geberde, welche zeigte, daß Nota jetzt Fürst der Kirche, der allmächtige Staatsmann war, Johannes aber nur der bedeutungslose angehende Priester.“

Und der angehende Priester gehorchte seinem Vorgesetzten.

„Sie versprachen mir erst vor Kurzem — es war im Palazzo di Spagna — daß Sie die kirchlichen Weihen nehmen würden, begann der Porporato, die Worte bedeutungsvoll dehnend. Haben Sie das vergessen?“

„Nein — aber ...“

„Kein Aber — ich liebe dieses Wort nicht!“ unterbrach Nota den jungen Mann mit gefalteter Stirne. Also nein — Sie haben das Versprechen nicht vergessen. Es ist gut. Nun beantworten Sie diese zweite Frage: Bereuen Sie es, mir dieses Versprechen gegeben zu haben? Antworten Sie offen: Ja oder nein ...“

„Ja ...! antwortete Johannes mit klarer Stimme.“

Wieder geschah etwas Unerwartetes.

Der Porporato warf dem Kapellmeister einen unsagbar traurigen Blick zu, erhob sich langsam und ging mit verchränkten Armen und nachdenklicher Miene zweimal durch das Zimmer.

Dann kehrte er an seinen früheren Platz zurück und sprach nun zu Johannes mit einer Innigkeit, deren dieser den kalten, stolzen Kirchenfürsten nicht fähig glaubte.

„Daß ich den wärmsten Antheil an Ihrem Schicksal nehme, begann der Cardinal, davon müssen Sie längst überzeugt sein, Johannes. Was Sie vielleicht nicht ahnen, ist, daß ich von dem heißen Wunsche befeelt bin, Sie zu den höchsten Höhen emporzutragen, Sie unter die Großen der Welt zu stellen. Sie sind ehrgeizig, Röder. D, leugnen Sie es nicht, es wäre umsonst, Sie würden mich nicht vom Gegentheil überzeugen. Ich bin in der Lage, aus Ihnen eine Macht zu schaffen, und zwar in kürzester Frist. Indes nur, wenn Sie Priester werden. In Rom muß man entweder der Geistlichkeit oder der Aristokratie angehören, will man eine Rolle spielen. Der bürgerliche Laie ist und bleibt unbekannt, er wird als Philister von oben herab angesehen. Die Macht liegt in den Händen der Geistlichkeit, der sich die Aristokratie beugt. Diese bedrückt aber ihrerseits den Bürgerlichen, dem sie ihre Thore verschließt, den sie ignoriert, wenn sie ihn nicht malträtiert ... Sie seien nicht von Adel, werden Sie einwenden, und werden trotzdem von den höchsten

Herrschaften empfangen. Eine Laune, eine Mode — sonst nichts!

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Bilder vom Festspiel in der a. h. Familie) Unter den festlichen Huldigungen, welche Ihren Majestäten aus Anlaß der silbernen Hochzeit bereitet wurden, war bekanntlich das historische Festspiel im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig eines der glänzendsten. Die historischen Momente wählte damals Hofrath Aretzbach; die Gruppierung der Bilder veranstalteten die Maler Angeli, Makart, Fran, und Gustav Gaul; dieser Letztere hat damals auch den Auftrag erhalten, die einzelnen Gruppenbilder in Aquarellen festzuhalten. Wie nun heute gemeldet wird, hat Herr Gaul bereits drei dieser Aquarelle vollendet und bürste die ganze Folge bis Mitte des nächsten Jahres beendet sein. Die Bilder sollen sich durch große Naturwahrheit auszeichnen, was bei dem Umfange, als Gaul nur nach den Originalkostümen malte, vorauszusetzen ist.

(Eine Attentats-Geschichte.) Im „Baseler Volksfreund“ ist folgendes Kuriosum zu lesen: Mitte October erhielt Fürst Bismarck einen von Damenhand geschriebenen Brief mit der Aufschrift „Eigenhändig“ aus Bern. Die Absenderin, ein bescheidenes Schweizer Mädchen, Bernerin, das aber für den großen deutschen Staatsmann schwärmt, kann es nicht unterlassen, den Letzteren zu warnen vor einem gewissen Julius Schindler, der in Bern dem Vetter der Schreiberin ein ganz abscheuliches Mordinstrument gezeigt habe, mit dem Bismarck vergiftet werden sollte. Die Sache sei so gewesen: Der Vetter hätte in der Wirthschaft „zum Maulbeerbaum“ in Bern einen Sozialdemokraten angetroffen, der seltsame Worte gesprochen habe, auf die Potentaten und die gegenwärtige deutsche Politik übel zu reden gewesen sei und erklärt habe, ein Uhrwerk zu besitzen, das dem Bismarck in die Hände gespielt werden müsse. Dieses Uhrwerk werde den Empfänger langsam vergiften, so daß er sterben müsse, ohne zu wissen, was ihm den Tod bringe. Der Fürst leitete nach kurzem Bedenken die Sache an's Ministerium, von dort aus wird sofort der deutsche Gesandte in Bern von dem Brieft des Schweizer Mädchens in Kenntniß gesetzt. Natürlich hat es damit sein Bewenden. Der Gesandte berichtet an den hohen schweizerischen Bundesrath und dieser übergibt die Sache dem eidgenössischen Justizminister, Herrn Bundesrath Anderwert. Herr Anderwert rückt bedenktlich die Büste hin und her; er weiß nicht recht, wie er sich in der heiklen Lage benehmen soll. Er beauftragt indessen sofort die Bern'sche Polizei, auf Schindler zu fahnden. Der Vetter der Denunziantin wird vernommen; er bekräftigt die Aussagen des Mädchens. Leider kann der Schindler in Bern nicht aufgetrieben werden, da er unterdessen abgereist ist. Man läßt den Telegraphen nach allen Schweizer Städten spielen, denn Schindler muß auffindig gemacht werden. In Basel wird endlich der Schodschwerenöther aufgetrieben, dortselbst hat er Arbeit gefunden als Mechaniker. Sofort wird die Staatsanwaltschaft von Basel davon in Kenntniß gesetzt, was für ein gefährlicher Verbrecher in der alten Stadt am Rhein haust. Man soll denselben sofort arreiren und in's Verhör nehmen. Natürlich wird dem Bundesbefehl augenblicklich entsprochen und zunächst auch Schindler's Wohnung durchsucht. In derselben fanden sich aber weder Zeichnungen, noch Gift, noch Uhrwerk vor. Schindler ist nicht wenig erstaunt, als ihm mitgetheilt wird, warum man ihn auf die Polizei beordert habe; nachdem man ihm den denunzierenden Brief vorgelesen hatte, erklärte er, allerdings in Bern im Gespräche eine Erwähnung zu haben, die eventuell gemacht werden könnte und welche ermöglichen würde, eine Schacht zu liefern ohne Pulverdampf und ohne Knallen. Auch habe er vom Nobiling'schen Attentat gesprochen und von der Möglichkeit der Anwendung seiner Erfindung bei Attentaten. Daß er aber ein möderisches Uhrwerk oder Zeichnungen davon gezeigt habe, sei schon deshalb unmöglich, weil er weder das Eine, noch das Andere habe. Daraufhin wurde Schindler vorläufig entlassen. Aber Herr Anderwert sah die Sache viel ernster an. Der Vetter der Schweizer Jungfrau, dem Schindler das Uhrwerk gezeigt haben sollte, beharrte auf seiner Aussage; ja, er fügte bei, es sei ihm beim Anblick der Mordmaschine sofort schlecht geworden; mehrere Tage sei ihm übel gewesen. Es kam daher aus Bern die Ordre, man solle in Basel nicht nur den Schindler im Auge behalten, sondern auch dessen Freunde u. s. w. genau beobachten. Allein auch die zweite bundesrätliche Mahnung hatte kein anderes Resultat, als die erste Aufforderung. Die Sache war eben ein Jur oder eine Bosheit. Der Vetter in Bern gab schließlich auch zu, daß sein Uebelbefinden nicht vom vergifteten Uhrwerk herkommen möge, sondern vom schlechten Bier, das er getrunken habe. Damit wurde vorläufig von weiteren Schritten abgesehen; die Baseler Polizei hat indessen den Mann zu beobachten — bis ein Attentäter daraus wird.

(Im Tode noch vereint.) Wie ein rührendes Märchen klingt die Nachricht von dem gleichzeitigen Hinscheiden des alten Margraf von seiner Frau in Berlin. Der alte Margraf war eine der populärsten Persönlichkeiten Berlins. Er hatte die Freiheitskriege mitgemacht, gründete eine Schule in Berlin, an deren Spitze er stand, und bewohnte mit seiner Frau 62 Jahre lang dasselbe Haus. Er theilte sich an allen gemeinnützigen und wohlthätigen Institutionen Berlins und war zwanzig Jahre Stadiverordneter, Bürgerdeputirter, Armendeputirter, Kirchenrath, Schiedsman u. s. w. Am Weibnachtsabend starb Frau Margraf in seinen Armen. Der Gatte schrieb selbst die Todesanzeige seiner Frau, sorgte für das Begräbniß, und nachdem er die letzte Anordnung getroffen, sank er mitten im Gespräch um; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Margraf hat nie Bier getrunken, nie geraucht, nie ein Halbtuch und nie einen Hut getragen, außer, wenn er „bei König“ besuchte war. Das Ehepaar wird gemeinsam im Grabe beigesetzt.

Buda Pest der B... von Be... dorigen... fischen... und Auf... Lokalpap... attica m... 97.15—... rente zu... 97.42... Briefe de... gablt. D... 295.40... ficherung... Gienget... 86.50—... Deuten... Stüde 9... 116.85 b... rüdgang... ren mit... bis 295... wurde i... ungete... umbedeu... auf ein... verände... 85 bis... 10 fl. v... 30 fl. v... abgelei... Die a... hie i... Qual... 75 K... 76 " ... 77 " ... 78 " ... Rogg... Ger... " ... Hafe... Ma... " ... Sir... Wei... Hafe... Ma... Spiri... rig D... luchs... (11.72... — 5... 2694... Josef... heise... Sam... chus... der... fucht... No... 30...

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 30. Dezember. Die Stimmung der Börse war Anfangs ziemlich fest, ermattete aber, als von Berlin niedrigere Kurse eintrafen.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 294.20-295.60-294.80, ungar. Goldrente mit 97.15-97.25 gehandelt.

Am der Mittagsbörse war prompte Goldrente zur Deckung gesucht und wurde mit 97.35 bis 97.42 $\frac{1}{2}$  gekauft. Eisenbahnanleihen wurde mit 115 Pfandbriefe der Bester Kommerzbank mit 101.25-101.75 bezahlt.

Die Abendbörse brachte einen weiteren Kursrückgang der österreichischen Kreditaktien; letztere eröffneten mit 294.30, wichen bis 292.30, erholten sich wieder bis 293.60 und schlossen 292.90, ungarische Goldrente wurde mit 97.15-97.25, Draische Ziegelei mit 89.50 umgeleitet.

Getreidegeschäft. In Weizen fand heute nur unbedeutender Verkehr statt; der Umsatz beschränkte sich auf einige tausend Meterzentner. Preise blieben unverändert.

Hanse-Weizen per Frühjahr matt, 14 fl. 85 bis 90 fr. Roggen behauptet; es wurden 300 Mtr. zu 10 fl. verkauft.

Bäumen. Von bosnischen wurden 30 Faß zu 30 fl. 35 fr., von serbischen 37 Faß zu 31 fl. 25 fr. abgeleitet.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Ml. Weizen: Dual. Banater Weizen fl. 13.60-13.75 fl. 13.80-13.90 fl. 13.55-13.75

Wetzburger Nordungar. 75 fl. 13.80-13.90 fl. 13.10-13.25 fl. 13.35-13.45

Roggen 70-72 fl. 9.60-9.80 Gerste, Futter 60-62 fl. 7.50-7.75 Brenner 62-64 fl. 8.15-8.65 Brauer 64-66 fl. 8.85-10.75

Safer 36-40 fl. 7.40-7.65 Mais, Banater 75 fl. 7.70-7.75 anderer 73 fl. 7.65-7.70 neu 75 fl. 6.85-6.90

Sirje Termine: Weizen per Frühjahr fl. 14.90-14.95 Safer per Frühjahr 7.75-7.80

Mais v. r. Mai-Juni 1880 8.85-8.90 Spiritus, Brestenwaare 38 $\frac{1}{2}$ -39 fr. Rohspiritus 35 $\frac{1}{4}$ -36 $\frac{1}{4}$  fr.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Rezitationen in Budapest. Liegenhaft des Moritz Deutscher (1785), am 19. Januar, im Bester Grundbuchamt.

Haus des Samuel Schallinger (11,725 fl.), am 18. Februar im Diner Grundbuchamt.

Häuser der Katharina Szabó (37,124 fl. und 2694 fl.), am 13. Januar im Diner Grundbuchamt.

Konkurs in Budapest. Gegen den Handwerker Joseph Börs: Litiskurator Michael Komáromy.

Konkurs in der Provinz. Gegen den Grundbesitzer Franz Kubinyi in Kovár; Litiskurator Samuel Lipszen.

Budapester Todtenliste.

Vom 29. Dezember.

Anton Váradi, 40 J., Arbeiter, zugereist, Krankenhaus, Darmrentzündung Katharina Uhelaz-Brunder, 36 J., Arbeitersgattin, 8. Bez., Lungenschwindsucht, Andreas Simon, 42 J., Schuster, zugereist, Krankenhaus, Lungenschwindsucht, Marie Karolcska, 30 J., Arbeiterin, 7. B., Bauchfellentzündung, Johann Te-

ficz, 55 J., Schiffsmann, 9. Bez., Lungenschwindsucht, Johanna Rosenfeld-Werbach, 42 J., Bettlerin, 6. Bez., Herzfehler, Therese Kostolanyi, 58 J., Magd, 9. Bez., Entartung der Unterleibsorgane, Ludwig Niederhöffer, 25 J., Maurer, 9. Bez., Beintrag, Karl Berg, 42 J., Arbeiter, 4. Bez., Lungenschwindsucht, Albert Szabady, 16 J., Handelsakademiesthüler, 8. Bez., Leberentzündung, Karl Dittó, 58 J., Portier, 8. Bez., Schlaganfall, Anna Lovéfi, 19 M., Steinhauerstochter, 4. Bez., Krämpfe, Johann Zelentka, 60 J., Schiffsmann, 2. Bez., Schlaganfall, Alois Salcher, 62 J., Wächter, 2. Bez., Herzfehler, Elisabeth Kopper, 87 J., Biederwitwe, 2. Bez., Altersschwäche, Joseph Rosenberg, 55 J., Gütsbesitzer, 5. Bez., Rothlauf, Michael Gieser, 59 J., Milchmeier, 9. Bez., Darmkatarrh, Anna Sticker-Weich, 68 J., Arbeiterin, 3. Bez., Lungentzündung, Marie Bauer-Deutsch, 52 J., Kaufmannswitwe, 4. Bez., Bright'sche Krankheit, Franz Kruschet, 40 J., Beamter, 1. Bez., Leberentartung, Franz Grazer, 16 M., Selchersohn, 6. Bez., Lungentuberkulose.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 30. Dezember 1879, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung, Temperatur, Luftdruck. Lists stations like Bregenz, Prag, Wien, Dedenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neusohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szatmár, Hermannstadt, Orzova, Temesvár, Szegedin, Csathurn, Agram, Rimne, Pola, Velina.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gesunken, zu Szolnok um 8.7 Mm. Die Temperatur ist überall gestiegen, zu Agram um 17.2 Grade.

Wasserstand: Budapest, 30.: Meter 2.90 ü. Null, abn. Bewölk. Preßburg, 30.: Meter 2.70 ü. Null, abn. Nebel. M.-Sziget, 30.: Meter 0.59 ü. Null, zun. Schnee. Szatmár, 30.: Meter 1.30 ü. Null, abn. Frost. Szolnok, 30.: Meter 2.16 ü. Null, abn. Schnee. Szegedin, 30.: Meter 2.31 ü. Null, abn. Bewölk. Orzova, 29.: Meter 1.60 ü. Null, unv. Frost. Gr.-Beckeref, 29.: Meter 0.20 ü. Null, abn. " Bezdan (Franken a. a.), 29.: Meter 2.36 ü. Null, abn. " Verbäß, 29.: Meter 1.85 ü. Null, unv. Bewölk. Glegg, 30.: Meter 1.92 ü. Null, zun. " Vars, 30.: Meter 0.61 ü. Null, unv. " Sissef, 30.: Meter 0.37 ü. Null, abn. " Orzova, 30.: Meter 2.54 ü. Null, zun. "

Advertisement for Salami- und Selbwaaren-Fabrik Eduard Well's Söhne. Text: Unsere seit 50 Jahren bestehende Salami- und Selbwaaren-Fabrik befindet sich wie bis alther Bar. Czay'sches Haus im Hofe, Budapest. Achtungsvoll 3294 Eduard Well's Söhne. ייבוקאל וויילס זעקנע. Preis-courante auf Verlangen franco.

Advertisement for Johann Hoff'sches MALZEXTRAKT. Text: Am Leben erhalten. A nerkennung aus Wien, beireffs Genesung von Husten, Athem-Beschwerden, Rheuma, Magenleiden, Lungenkrankheit etc. Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß wir Aerzte uns schon seit einem Menschenalter der Johann Hoff'schen Malzpräparate in sehr vielen Fällen bedienen, um durch diese eminenten Heilmittel gewisse Leiden der Ernährung- und Athmungs-Organe und allgemeine Körperschwäche zu beseitigen. Dr. Alois Hoff, prakt. Arzt etc., Mitglied des k. k. ärztlichen Vereins hier selbst. 3417 Johann Hoff'sches allein echtes konzentriertes MALZEXTRAKT, 51mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet, für Brust- und u. Magenleiden u. Skropheln. Joh Hoff's Hauptdepot: für das Königreich Ungarn befindet sich in Budapest, Trödlergasse 7. Niederlagen: Joseph v. Török, Apotheker, Königsgasse, M. Weininger, Wien, Hauptstraße.

Advertisement for Elastic Bruchbänder. Text: R. I. ausschließlich priv. neuverbeßerte Elastische Bruchbänder. Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogdan aus Amerika neuverbeßerte elastische Bruchband von Polliker, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbst ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die verletzten Theile in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und dann sowohl bei Tag als auch bei Nacht benützt werden, ohne daß der Bruchleidende geringsten in seinem Berufe gehindert würde. Preis: Einfache von 6-7 fl., doppelte von 10-15 fl. für Kinder um die Hälfte billiger. Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. Bei Bruchbändern bitte angeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite. Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei MORITZ POLLITZER, k. k. Bandagist, Budapest, Franz-Dealgasse.

Table with columns: Geld, Waare, Bester Börse, Prioritäten, Wiener Börse, Privat-Loft, Wechsel-Kurse. Lists various financial data and exchange rates.

# Meiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**2 Pferde**  
sammt Fuhr, Geschirr und  
zugehörig sind um 450 fl.  
zu verkaufen. Mufcumgasse  
5, Thür: 2. 5671

**Bon, Wer ahantc.**  
Echte Diamantringe 99.  
50 Kr., echte Diamant-  
ohrgehänge 12 fl. 50 Kr.,  
Gold- (Eagle) Medaillon  
2 fl. bei H. Friedl, Juwelier,  
Kerepesi-Strasse Nr. 1, „Ho-  
tel Schwan“. Verkauft  
Gold, Silber und Uhren  
wie ich mit eigenem Gelde  
aus und bezahle den vol-  
len Werth. Provinzaufträge  
werden prompt effectuirt.  
5415

**Ein Zimmer,**  
Neue Weltgasse, theilweise  
möblirt, angenehme Situa-  
tion, zu vermieten. Refe-  
renzen gefordert und gege-  
ben. Näh. in der Exp. 5659

**Spezereihandlung,**  
zwanzigjähriger, gut ge-  
kletterter Posten, auf dem leb-  
haftesten Platz in Pest,  
Komplet und schön einge-  
richtet, ist wegen Abreise  
vortheilhaft sofort abzu-  
lösen. Preis billig. Näh. bei  
Franz Schreiner, Budapest  
Nägetgasse 22. 5665

Bitte an edle  
**Menschen!**  
Ein verschämter Familien-  
Vater, der hier ein Geschäft  
20 Jahre inne hatte, wünscht  
in seiner heutigen Lage  
die Stellung als Hausbe-  
sorger zu übernehmen, da-  
mit er seiner Noth entgehen  
kann. Näh. in der  
Exp. 5671

**Ein junger Mann,**  
Hörer der k. k. Akademie,  
wünscht für die Miete eines  
nett möblirten Zimmers Ma-  
vierunterricht zu ertheilen.  
Näh. bei G. J. Markus, Uel-  
derstraße Nr. 29, 2. Stock  
4. 5669

**Zu verlassen**  
für 1 oder 2 Herren ist  
ein elegant möblirtes Caffee-  
zimmer, separater Eingang,  
1. Stock, Innere Stadt, mit  
Klavierbekleidung. Beziehbar  
am 15. Januar. Näheres  
die Exp. 5675

**Zu verkaufen:**  
1 Stück Kunstfedeuz, meh-  
rere schöne Spiegel mit  
Konsolen, 1 Stück Speise-  
tisch für 24 Personen  
und außer diesen diverse  
prachtvolle Möbel dinstg.  
Näheres Akademiegasse Nr. 6.  
5686

**Ein kinderloses  
Chepar**  
finden als Gewölbdiener  
und Bedienerin sofort-  
tliche Aufnahme; gute Zeug-  
nisse und Anempfehlung nö-  
thig. Gehalt pr. Monat 40 fl.  
nebst freier Wohnung bei  
Morik Tiller & Bruder, k.  
k. Armeelieferanten, Karls-  
ring, Karlskaserne. 5687

**Französisch**  
Unterricht wünscht ein Herr  
von einem gebornen Fran-  
zosen zu nehmen. Näh. in  
der Exp. 5681

**Ein Kopirpresse,**  
Braunwein- Stellanen und  
andere Einrichtungen für  
Braunweiner sind billig  
zu verkaufen. Näh. die Exp.  
5682

**Ein Professorhandi-**  
dat wünscht gegen Kost in  
allen Schulgegenständen Un-  
terricht zu ertheilen. Anträge  
unter „E. J.“ an die Exp.  
5683

**Damen,**  
welche sich die Fabrication  
von eleganten, schönen und  
zugleich billigen Schuhen an-  
eignen wollen, werden hierin  
von einer Dame in einigen  
Stunden unterrichtet. 5685

**Ein Gewölb**  
in der Königs-Gasse ist bil-  
ligst vom 1. Januar 1880  
zu vermieten. 5689

**Weißer Kattler**  
(Männchen), 1/2 Fuß groß,  
mit blauem Halsband und  
Karte, ging Sonntag Nach-  
mittags Kerepesi-Strasse ver-  
loren. Der Finder wird  
dringend gebeten, selben ge-  
gen gute Belohnung 8 Bez.,  
Perlhuhngasse 10, Thür 12,  
zu übergeben. 5690

**Monteur**  
für Heizungen, die insbe-  
sondere mit Kohrbiegen Be-  
scheid wissen, finden dau-  
ernde Beschäftigung bei C.  
Knutz, Allianz-Gasse 3. 5678

**Gesucht wird**  
1 elegant möblirtes Zimmer  
sammt lichteem Vorzimmer  
oder zwei möblirte Zimmer  
mit vollständig separatem,  
wenn möglich Treppen-Ein-  
gang, in einem fashionablen  
Stadttheil. Anträge unter  
„L.“ an die Exp. d. Bl.

**Matulatur-Papier**  
ist billig zu ver-  
kaufen. Wo? sagt die  
Exp. 5645

**Dilettanten.**  
Herren und Damen, jedoch  
nur aus guten Häusern, die  
in einer Wohlthätigkeitsvor-  
stellung mitwirken wollen,  
werden sofort acceptirt. —  
Briefliche Anträge unter  
S. J. an die Exped. zu rich-  
ten. Den Anträgen wolle  
man genaue Adresse bei-  
fügen.

**Ein Greislerei u.**  
Mehlvertrieb auf der fre-  
quentesten Straße Budapests  
mit 30 bis 40 fl. Tageslo-  
nung, ist Familienverhältnis-  
halber sofort oder am 1.  
Februar 1880 zu verkaufen.  
Näh. die Exp. 5554

**Maschinen**  
wird für ein hervorragendes  
Industrie-Etablissement in  
einer der schönsten Provinz-  
städte Ungarns mit ebebal-  
digstem Eintritte zu enga-  
giren gesucht. Je nach ent-  
sprechender Qualifikation  
wird der Gehalt fixirt;  
überdies freie Wohnung,  
Polz und Beleuchtung. Offerte  
sub „A. X.“ an die Exp. 5644

**Ein Holz-u. Kohlen-**  
geschäft in Ofen ist zu ver-  
kaufen. Näh. in der Exp.  
5645

**Eine junge gebil-**  
dete Frau, die deutsch, un-  
garisch und französisch voll-  
kommen spricht, in allen  
weiblichen Handarbeiten und  
Schneiderei bewandert ist,  
als gewiegte Hausfrau jeden  
Haushalt zu leiten versteht,  
sucht möglichst schnelle  
Vermendung in irgend wel-  
cher Eigenschaft: auch würde  
selbe auf kurze Zeit als  
Hausmädchen, Schneiderin  
unter bescheidenen Bedin-  
gungen Stelle nehmen. Ab-  
ertheilt die Exp. d. Blattes  
auf Offerten unter Chiffre „D.  
R. J.“ 5887

**Whacton,**  
halbgebiedt, gebraucht, aber  
in gutem Zustande, wird  
zu kaufen gesucht. Näh. die  
Exp. 5654

**Ein intelligente**  
Mann, 28 Jahre alt, Eisen-  
bahnbeamter, in jedem Ge-  
schäfte verwendbar, wünscht  
als Hausinspektor, Insassant  
oder Magaziner placirt zu  
werden. Derselbe kann 150 fl.  
Kautions deponiren und sich  
mit besten Zeugnissen und  
Referenzen legitimiren. Gesf.  
Anträge unter „D. D.“ an  
die Exp. 5661

## SCHNITTMUSTER

fertiggeschnitten, aus Papier oder  
Musselin, werden jederzeit von uns  
versandt. Album mit 437 Vorlagen der  
neuesten Herbst- und Winter-Modelle  
gegen Einsendung von 72 Kr. Berlin,  
W. 140. Potsdamerstrasse. Berliner  
Modenblatt.

Nicht nur jedem Kranken,  
nein, auch allen Gesun-  
den, besonders aber allen  
sorgsamem Familien-  
vätern kann die schlei-  
nigste Bestellung der Bros-  
chüre: *Grati Selus*  
aus Dr. Vitz's  
Naturheilmethode  
nicht dringend genug em-  
pfohlen werden. Richter's  
Verlags-Anstalt in Leip-  
zig versendet dies für  
alle Leidenden sehr  
wichtige und nützliche  
Buch gratis u. franco  
nach allen Orten.

### Selterser-Wasser

ohne alle künstlichen Zusätze aus der alten, weltberühmten Mineralquelle zu  
**Nieder-Selters.**  
Alkalisch - muriatischer Säuerling.

Wird mit Erfolg angewendet bei chronischen Krankheiten des  
Lungen und der Schleimhaut der Luftwege, Verschleimungen,  
hartnäckigen Husten, vernachlässigtem Brustkatarrh und bei fieber-  
haften Krankheiten. Erhöht die Thätigkeit der Verdauungsorgane,  
neutralisirt vorhandene Säuren im Magen, befördert die Stuhlentlee-  
rung, vermehrt die Urinabsonderung, ist mithin ein Wasser, welches  
als Heilmittel und Lungsgetränk auf die natürlichen und normalen  
Funktionen des menschlichen Körpers einen gleich günstigen Einfluß ausübt.

Haupt-Niederlage  
bei  
**L. EDESKUTY,**  
königl. ungar. Hof-Mineralwasser-Lieferant  
in  
Budapest, Elisabethplatz.

Den besten und preiswürdigsten  
**chinesischen und russischen Thee**  
bezieht man aus dem  
Thee-Versendungs-Geschäft v. Ludwig Schwentner,  
Wien, 1. Bez., Wallzeile 9.

Preise per Sello:  
Best. schwarz. Chin. N. 4. — Feinst-Kaiser-Melange N. 6. —  
Echt russ. Karawanen " 5. — Feinst Karawan. Famil. " 3. —  
Sohsein. Souchong " 6. — Becco-Büthen, Mischg. " 8. —

Bestellungen von 20 Sagramm aufwärts werden prompt  
und zuverlässig gegen Vorkaufnahme ausgeführt. Verpackung wird  
nicht berechnet. 376

### WEGEN LOKALVERÄNDERUNG

und gänzlicher Umgestaltung meines Geschäftes habe ich mein ganzes Lager in  
**Modewaaren u. Teppichen**  
in Preisen bedeutend herabgesetzt.  
Sehr beachtenswerth und zu  
**Neujahrgeschenken**  
besonders geeignet ist eine große Partie  
Schafwollkleiderstoffe à 30 Kr. der Meter.  
Hochachtungsvoll  
**Johann Poll,**  
V. Bezirk, Göttergasse Nr. 5.  
NS. Mein jetziges Lokal sammt gänzlicher Einrichtung ist pro 1. Mär.  
1880 unter vortheilhaften Bedingungen zu haben. 3464

k. und k.  auschl. priv.

### Nuss-Extrakt

zum Färben grauer Haare, 3289  
erfunden von A. Maczuski, Parfumeur,  
Wien, Kärntnerstraße 26.

Dieses k. k. auschl. priv. Haarfärbemittel,  
um graue Haare haltbar schwarz, braun oder  
blaud färben zu können, ist aus einem rein vege-  
tabilischen Stoffe, aus der Schale der grünen Nüsse  
bereitet, der Gesundheit und dem Haare nicht im  
Geringsten nachtheilig, färbt das Haar in 15  
Minuten schön und dauerhaft schwarz, braun oder  
blond, ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht.  
1 Flacon Nuss-Extrakt, flüssig . . . fl. 3  
1 Ziegel Nusspomade . . . fl. 2  
1 Flacon Nussöl . . . fl. 2  
1/2 Fl. Nussöl . . . fl. 1  
1 Flacon Nussmilch mit Gebrauchsanweisung fl. 3.  
Es zu bekommen en gros und en detail in der  
**Parfumerie Maczuski,**  
Wien, Kärntnerstraße 26.  
Pest: Jos. von Tóth, Apotheker.  
Alex. Wertesi, königl. Hof-Parfum.

Erste Wiener Unterzunder-Fabrik von  
**Strohbach & Bothschen**  
in Wien,

empfiehlt ihr mit der silbernen Medaille prämiirtes Fa-  
brikat, die geruch- und abfalllosen Unterzunder, die sich  
für jedes Brennmaterial eignen und bereits in den größten  
Hotels und Etablissements Wiens und Pest's Eingang und  
Anwendung gefunden haben.  
Haupt-Depot für Ungarn bei den Herren  
**BEHR & LÖHNIG,**  
Budapest, Reugasse 1. 3767  
Wiederverkäufer und Agenten werden gesucht.

Die concessionierte  
**Militärschule**  
Budapest, Große Bronengasse 13

beginnt am 2. Januar 1880 folgende Kurse:  
1. Abendkurs für die Heranbildung zum Einjährig-  
Freiwilligen,  
2. Abendkurs für Einjährig-Freiwillige und bereits in  
Reserve befindliche Soldaten, welche Reserve-Offiziere  
werden wollen.  
Auswärtige Frequentanten finden in der Anstalt auch  
Unterkunft und Verpflegung.  
Einschreibungen finden täglich statt.  
Die Direction.

### PROMESSEN

zur Ziehung am 2. Januar  
auf  
**Communal-Lose | Credit-Lose,**  
à fl. 2 und Stpt. | à fl. 4.50 u. Stpt

Beide zusammen nur fl. 6 1/4 u. Stptl.  
Haupttreffer **400,000** Gulden ö. W

Jedes Los kann auf monatliche Theil-  
zahlungen gekauft werden und ist der Käufer schon  
bei Ertrag der ersten Anzahlung an dem ganzen  
Gewinntheil allein theilhaftig.

Börse-Aufträge für die Budapester und  
Wiener Börse  
werden gegen mäßige Dedung coulantest und  
promptest effectuirt.

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des  
**MERCUR, Budapest**  
S. Polster. 3702  
Doroitya-utca 12 Dorotheagasse 12